

Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Laban, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. Für Inserate 1921, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholens vom Verlag und bei Ausgabestellen vierteljährlich 17.00 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 18.00 Mk., monatlich 6.30 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühren: die halbspaltige Komposition 1.00 Mk., im Restamerik 3.50 Mk., Veremeinbarung Seite 30 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Verlagskonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 157.

Magdeburg, Freitag den 8. Juli 1921.

32. Jahrgang.

100 Milliarden Steuern nötig.

Es war von vornherein klar, daß die Einigung über die durch das Ultimatum notwendig gewordenen Steuern in der Reichsregierung keine leichte sein würde. Demokraten und Zentrum wollen den Besitz möglichst schonen und den größten Teil der erforderlichen Summe zur Deckung der Kriegslasten und des Haushaltsdefizits durch Verbrauchssteuern, das heißt durch Besteuerung der mittellosen Massen aufbringen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß sich die Sozialdemokraten gegen dieses Ansinnen wehren. Sie fordern energische Besteuerung des Besitzes. Es ist schwer, diese gegenteiligen Meinungen unter einen Hut zu bringen. Man orafelte schon, daß das Kabinett in die Brüche gehen würde.

Für diesmal, wo es sich doch nur um den Steuerrahmen, nicht um die nähere Ausführung der Steuern handelt, ist noch einmal bis auf gewisse heikle und wichtige Punkte, wie zum Beispiel die Besteuerung der Realwerte, eine Einigung erzielt worden.

Wie weit sie erzielt wurde und was man endgültig festgelegt hat, darüber gibt die folgende am Mittwoch vom Reichskanzler Wirth im Reichstag

Reichskanzler Wirth im Reichstag

gehaltene Rede Aufschluß:

Der Vizekanzler hat angeregt, bereits Anfang September die großen Steuerentwürfe und die allgemeinen Probleme der Reparation zu beraten. Von mir wünschte man noch vor den Ferien eine allgemeine Darlegung über die Steuerpläne der Regierung. Ich habe diese Aufklärungen heute in einem Ausschuß des Reichswirtschaftsrats gegeben.

Als die Nationalversammlung vor 2 Jahren an die ungeheure schwere Aufgabe der Liquidation des Weltkriegs herantrat, kannte man natürlich noch nicht die Summe, die jährlich aus dem Friedensvertrag zu zahlen ist. Weiterhin konnte man noch nicht mit der inzwischen eingetretenen Geldentwertung rechnen. Schließlich sind auch noch nachträgliche Kriegsausgaben hinzugekommen. Die Erneuerung des Verkehrsnetzes usw. führte zu einer hohen Schuldenvermehrung. Für jede verbrauchte Goldmark mußten viele Mark in Papiermark aufgebracht werden. Gegenwärtig beträgt der innere Wert der Mark nur

ein Sehtel der Friedensmark.

Auf dem Weltmarkt ist die Mark dauernd schweren Schwankungen unterworfen. Dort ist ihr innerer Wert noch geringer. Demgemäß erscheint das Bild des Bedarfs von Reich, Ländern und Gemeinden in ungeheurer Verzerrung. Jede Milliarde neuer Schulden ist im Innern nichts anderes als eine Summe von hundert Millionen Goldmark; jede Mark Steuern an das Reich bedeutet tatsächlich nur einen Friedensgroschen. Selbstverständlich ist auch jede Mark Einkommen nichts anderes als ein Groschen. (Sehr richtig!) Das vergessen die Steuerzahler sehr oft den Forderungen des Reiches gegenüber. Man muß auch bei Vergleichen zwischen dem Schuldenbestand vor dem Kriege und gegenwärtig, zwischen den Ausgaben vor der Katastrophe und gegenwärtig die innere Geldverminderung stets in Betracht ziehen. Das wird in der Presse oft vergessen.

Wie sieht unser Etat in der Gegenwart aus?

Da ist zunächst der ordentliche Etat mit 48,5 Milliarden Ausgaben, darunter 35,8 Milliarden für die eigentlichen Reichszwecke und 12,7 Milliarden für Länder und Gemeinden. Der außerordentliche Etat für 1921 wies noch die Summe von 59 Milliarden Mark auf, darunter 26,6 Milliarden für die Ausführung der Friedensverträge und 18,9 Milliarden für die Zuschüsse an die Betriebsverwaltungen. Die übrigen 14,2 Milliarden sind nötig für Lebensmittelzuschüsse, Erwerbslosenfürsorge, Wohnungsbau u. a. Dieser außerordentliche Etat muß möglichst rasch abgebaut werden.

Diese Ausführungen waren notwendig, weil die Kenntnis unserer Staatssituation in Deutschland sehr wenig verbreitet ist. (Zustimmung.) Ich muß die Erfordernisse, die aus dem Ultimatum erwachsen, und die andern außerordentlichen Ausgaben scharf trennen. Die 26,6 Milliarden für die Ausführung des Friedensvertrags sehen zum größten Teile direkt über in den Etat der Kontributionen, der in Zukunft einen Teil des ordentlichen Haushalts ausmachen wird. Deshalb wird möglicherweise dieser Betrag einmal doppelt auftreten. Einmal für die Erfüllung des Ultimatums, ferner noch einmal im außerordentlichen Haushalt. Nur soweit wie noch Einrückungen zu leisten haben, sind diese als einmalige außerordentliche Ausgaben zu behandeln. Die Ausgaben des außerordentlichen Etats dürfen nicht mit dem Kontributionssatz zusammengerechnet werden, da sie dauernde Ausgaben sind. Der Kontributionssatz schwankt leider fortwährend nach der Höhe der Prozentsätze der Ausgaben und nach der Höhe des Erwerbsfaktors des deutschen Geldes. (Zustimmung.)

Jede Reparationspolitik und jede Steuerpolitik müssen ad absurdum geführt werden, wenn die Mark dauernd fällt. Die Rücksicht auf die Schwankungen unserer Valuta gebietet letzteres sehr schmerzlich. Die Reparationsleistungen sind gegenwärtig mit 3,6 Milliarden Goldmark zu beziffern. Dazu kommt der schwankende Posten der Kosten der Besatzung. Für das laufende Jahr sind rund 10 Milliarden eingestellt worden. Wir müssen nach einer Fixierung der Besatzungskosten streben. Auch die Gegenseite hat anerkannt, daß die Besatzungskosten einzufrieren sind. Auch der Umfang der Ausgaben ist zu fixieren. In der Zukunft wird man mit einer Papiergeldbelastung

auf Grund des Ultimatums in Höhe von 42 Milliarden rechnen müssen. Dazu kommen noch die Kosten der Besatzung. Für den außerordentlichen Etat bleiben zur Erfüllung des Friedensvertrags etwa 5 Milliarden; die übrigen 21 Milliarden werden auf den ordentlichen Haushalt übernommen.

Wie soll nun die Deckung erfolgen?

Wir müssen danach streben, die laufenden Kontributionen durch laufende Einnahmen zu decken. Da werden wir auch vor schwerer Steuern nicht zurückweichen dürfen und neue Einnahmequellen erschließen müssen. Für den Reparationsetat muß auch die indirekte Besteuerung neben der direkten, wo sie noch aufbaufähig ist, berücksichtigt werden.

Da die Aufgabe drängt, müssen wir zunächst die Steuerreformpläne zurückstellen und auf bekannteren Wegen zum Ziele zu gelangen versuchen. Durch eine Verbesserung der Steuerrechnung der Erhebung und der Kontrolle müssen wir aus unserer neubezeichneten Einkommensteuer möglichst hohe Erträge herausziehen. Zu den Besitzsteuern kommt eine starke Erhöhung der Körperschaftsteuer, eine Besteuerung der Verflechtung und ein Ausbau der Steuer auf Kraftfahrzeuge; ferner Ausbau der Zuckerversteuerung, der Tabaksteuer, der Biersteuer, Aenderung des Branntweinmonopols, Erhöhung der Zündwarensteuer. Der Ertrag des Reichsnotopfers muß gehoben werden; besonders

die Besitzer von Realvermögen

müssen noch ganz anders herangezogen werden. (Sehr richtig! links.) Ich denke da an eine neue Veranlagung des Reichsnotopfers, die periodisch zu erfolgen hätte und der Veränderung des Geldwertes Rechnung trägt. Das Reichsnotopfer belastet das abgabenpflichtige Vermögen mit 10 Prozent. Jetzt soll zu einem bestimmten Termin eine erhöhte Vermögensabgabe erhoben werden, die von Jahr zu Jahr neu zu veranlagung ist. Für die kleinen Rentner und kinderreichen Familien sind Vergünstigungen vorgesehen. Der voraussichtliche Ertrag bei solchem Umbau ist schwer zu schätzen. Das wird erst möglich sein, wenn die tatsächlichen Vermögensverhältnisse einigermaßen festliegen. Bei vorsichtiger Schätzung werden wir immerhin auf

einen Ertrag von 7 bis 8 Milliarden Mark

jährlich rechnen können.

Der Gedanke der Beteiligung auch der Industrie am Reichsnotopfer unterliegt zurzeit der Erörterung. Beachtlich wird die Beteiligung der Unternehmungen mit einem Bruchteil ihres Ertrags, indem ein Teil der Dividende dem Reich zugeführt wird. Auf diese Weise werden dem Unternehmen keine flüssigen Mittel entzogen. Voraussetzlich im September kann ich hierüber Näheres mitteilen.

Weiter soll der Nachkriegsgewinn durch eine Umlage erhöht werden. Geplant werden soll dabei der auf Erparnis beruhende Vermögenszuwachs. Eine sehr bedeutende Vermehrung der Einnahmen der Besitzsteuer erwarten wir durch eine Verbesserung der Steuererhebungstechnik.

Bei der Einkommensteuer erwarten wir allein aus einer sorgfältigen Nachprüfung und Veranlagung ein Mehraufkommen von 8 Milliarden. Bei einer nur ganz geringen Vermehrung der Lohnsteuer um 5 Prozent rechnen wir, die Schätzung kann natürlich nur roh sein, auf ein Mehraufkommen gegenüber dem Etat von etwa 32 bis 36 Milliarden Mark. Eine vorläufige Ueberblick über die finanzpolitische Wirkung der Durchführung der Steuererhebung ergibt etwa

80 Milliarden Steuereinnahme

im ganzen. (Hört, hört!) Wahrscheinlich wird der Ertrag noch höher sein und sich um die 100 Milliarden Mark herumbewegen, das heißt etwa 10 Milliarden Goldmark.

Die Kasse muß, soweit möglich, nutzbar gemacht werden für die Zwecke des Reiches. (Hört, hört!) Dazu tritt die Frage der Exportabgabe und die Frage der Spannung zwischen dem Inlandsverehr und dem Auslandswert der deutschen Mark. Auch diese Steuererlöse müssen wir für das Interesse des Staates ausnutzen. Aus der Kohlenwirtschaft soll das höchste Maß herausgeholt werden, das ohne Störung möglich ist. (Gelächter rechts.) Ohne die Lösung dieses Problems kommen wir nicht weiter. Zu erwägen ist

die Erfassung der Lafutagenwinne.

Wie wird sich im großen Umfassen nach Durchführung dieses Steuerprogramms die steuerliche Belastung Deutschlands gestalten? Nach einer vorsichtigen und vorläufigen Schätzung werden sich die laufenden direkten Steuern insgesamt für die nächsten Jahre auf etwa 40 1/2 Milliarden Mark belaufen. Dazu treten die Ergebnisse aus der Kriegsabgabe und der Besatzung der Kriegsgewinne. Bei den indirekten Steuern sollen sich 36 2/3 Milliarden Mark ergeben. Insgesamt würden sich 54 1/2 Prozent auf direkte Besteuerung, 7 Prozent auf die entbehrlichen Genussmittel und 38 1/2 Prozent auf alle übrigen Steuern ergeben. Dazu kommt, daß zu der Belastung des Besitzes die Länder und Gemeinden noch Nachtragssteuern erheben können. Der soziale Gesichtspunkt der Schonung der Kinderbemittelten ist maßgebend gewesen.

In spätern Jahren hätte dann nach die dritte Stufe unserer Finanzreform zu erfolgen: die endgültige Stabilisierung und die Währungsreform. Zurzeit steht das Steuerprogramm erst im großen Umrissen fest. Die Beratung in den nächsten Wochen im Reichskabinett wird zeigen, wie weit diese Vorlagen Ihnen zuzuführen sind.

Die Garantiekommision hat uns eine Note überreicht, in der sie darauf hinweist, daß für die Festigung der Valuta maßgebend sind: das Gleichgewicht des Budgets und die Einstellung der Ausgabe von ungedeckten Banknoten. Die Bedingungen werden abgeändert werden, wenn nicht ein durchgreifendes

Reformprogramm aufgestellt würde. (Hört, hört!) Das ist eine Warnung und Aufforderung an das deutsche Volk und seine Volksvertretung, durchgreifendere Reformen vorzunehmen als bisher.

Werden nun aber auch von der andern Seite, die der Kommission nahesteht, radikale Reformen zum Durchbruch kommen? Werden

die Sanktionen und Restriktionen

nun beseitigt werden? Wenn man einem Volksvorber beratige gigantische Lasten zumutet, mußte man sich nicht die Bemühen, die wirtschaftlichen Wunden zu schließen? (Sehr richtig!) Was für die Sanktionen gilt, gilt in erhöhtem Maß auch für Oberschlesien. (Zustimmung.) Ohne Entgegenkommen der andern Seite können die heroischen Opfer nicht gebracht werden. Will man die Befriedigung Europas, soll Deutschland an der Wiederaufrichtung der europäischen Wirtschaft teilnehmen, dann gebe man ihm ehrliches Spiel, freien Raum zur Verwirklichung seiner wirtschaftlichen und geistigen Kräfte. (Beifall.) Wir haben den ehrlichen Willen und erwarten nun die Antwort von der Gegenseite, eine aufrichtige und rasche Antwort auf die großen schwebenden Fragen und Unklarheiten über die Sanktionen und Oberschlesien. (Lebhafte Beifall links und in der Mitte.)

Abgeordneter Helfferich, der nach Wirth zu Worte kam, versuchte, die Rede des Reichskanzlers nach Strich und Faden herunterzureißen. Er stellte sich auf den Standpunkt: wir können nicht erfüllen, was sollen wir uns da noch Mühe geben. Seine Ausführungen waren eine Herausforderung der Entente und eine Mahnrede für die deutschnationalen Kriegsverlängerer.

Nach ihm nahm

Abgeordneter Keil (Soz.) das Wort

zu folgenden Ausführungen:

Ich erkläre im Namen meiner Fraktion, daß wir uns dem Proletat des Reichskanzlers gegen die Sanktionen anschließen, und zwar mit größerem Recht als der Vordröner. Unerhört ist in der Tat das Vorgehen der Entente. Aber wenn einer kein Recht hat, der Entente das vorzumwerfen, dann ist es Herr Helfferich. Das Auftreten des Abg. Helfferich wird nicht nur vom deutschen Volke, sondern auch vom Ausland als Probotaktion empfunden werden. Es gibt in diesem Haus und im ganzen deutschen Volke keinen Mann, der weniger als Herr Helfferich zu solchem Auftreten berufen ist. Helfferichs Zahlen sind ein Spiegelbild der gigantischen Schuld, die er im Krieg auf sein Haupt geladen hat. War es nicht Herr Helfferich, der während des Krieges Deutschlands Finanzen zerrützelte und damit den Grund zu seinem militärischen Zusammenbruch gelegt hat. Er hat nur danach getrachtet, den Kriegsgewinnern ihre Vorteile nicht zu kürzen, im übrigen aber nach dem Grundgesetz gehandelt:

Nach uns die Sündflut!

Damit hat er die Schleusen geöffnet, durch welche die Papiergeldflut hereinströmte. Wenn die dem Abg. Helfferich nachschreitenden Kreise ihre Kriegsziele auf das Wohl der Deutschen hätten, so hätte der Krieg zu einer Zeit zu Ende gehen können, als wir noch nicht diese riesige Schuldenlast hatten.

Herr Helfferich hat das Ultimatum als unerfüllbar bezeichnet. Ob es in Wirklichkeit erfüllbar ist, weiß keine Seele Mensch. Jedenfalls ist die Aufgabe fürchtbar schwer. Wer auf die Frage, wie Sie (nach rechts) das Volk aus dieser Lage herausführen wollen, sind Sie uns die Antwort schuldig geblieben. Glauben Sie, daß die Entente sich bescheiden wird, wenn wir jetzt erklären, wir können nicht erfüllen? Schon einmal hat Helfferich mit seine Prophezeiungen und Nachsagen uns ins Unglück geführt. Wir müssen dafür sorgen, daß er uns nicht noch einmal in schlimmeres Unglück führt. Die Entente hat keinen Zweifel daran gelassen, daß sie selbst zugreifen wird, wenn wir nicht unter möglichstem tun.

Auf Einzelheiten des Steuerprogramms will ich heute nicht eingehen. Wir erkennen mit dem Reichskanzler die Pflicht an, alles zur Erfüllung des Ultimatums zu tun, und zwar es reich zu tun. Im letzten Jahr ist finanzpolitisch manches veranlagt worden. Die Besitzsteuern, insbesondere die hohen Steuerhöhen beim Notopfer sind mir willkommen; sie werden nirgends in voller Höhe eingezogen. Dafür sorgen die Veranlagung und die Steuerhinterziehungsorganisation. Mit allen Finzen sucht die Rechte die Einkommensteuer auszuwählen, indem sie ihre Interessen in die Sachverständigenausschüsse hineinschiebt. Die Lebensführung vieler Besitzender spricht nicht für eine Heberleiung mit Steuern. Die direkten Steuern belasten auch heute die deutsche Arbeiterklasse schwer, deshalb kann man die Belastung durch direkte und indirekte Steuern nicht scharf voneinander trennen. Die bisher zu sehr getönten tragfähigen Sachdaten müssen noch mehr belastet werden.

Ohne Erfassung der Sachwerte

werden wir kaum zu einem befriedigenden Ergebnis kommen. Das Reich muß sich einjagen, um im Ausland Kredit zu erhalten, in den Besitz eines Teiles der Sachwerte setzen. Wir werden die einzelnen Steuern kritisch prüfen unter dem großen Gedanken, unser möglichstes zu tun und die Arbeitskraft des deutschen Volkes zu schonen. (Lebhafte Beifall b. d. Soz.)

Dem Genossen Keil folgte der volksparteiliche Abgeordnete Becker. Er stellte sich wie Helfferich auf den Standpunkt, daß das Ultimatum unerfüllbar sei. Seiner Ansicht nach ist die Verteilung der Steuern, die der Reichskanzler aufgestellt hat, richtig; sie erlast die Massen keineswegs zu stark. Die Beteiligung des Reiches an der Industrie

erscheint ihm zweifelhafter Natur, da die Entente dann die Schuld darauf legen werde.

Zu Beginn der Aussprache hatte der Abgeordnete Trimborn (Str.) erklärt, daß seine Fraktion mit den Ausführungen des Kanzlers einverstanden sei. Sie verzichtet darauf, zurzeit schon Stellung zu den Steuerplänen zu nehmen; sie will abwarten, bis die Einzelgesetze vorliegen.

Die Unabhängigen schickten Crispian vor, der scharfe Erfassung des Besitzes, vor allen Dingen Besteuerung der Sachwerte fordert.

Nach kurzen Ausführungen der Abgeordneten Geher (Komm.) und Leicht (Bayr. Vp.) wird die Aussprache, die im Herbst zu heftigen Kämpfen führen wird, geschlossen.

Das Wichtigste bleibt unklar.

Was hat nun die Reichskanzlerrede Neues gebracht? Nichts, was nicht schon gestern bekannt wurde und von uns auch notiert worden ist.

Ueber den wichtigsten Punkt des Steuerprogramms, dessen Durchführung es allein ermöglichen wird, die erforderlichen 100 Milliarden aufzubringen, nämlich die

Erfassung der Realwerte,

hat er nur unklare Andeutungen gemacht. Es ist eben darüber noch keine Einigung im Kabinett erzielt worden.

Die allgemeine 20prozentige Reichsbeteiligung, die vom Reichswirtschaftsminister, Genossen Schmidt, vorgeschlagen worden ist, hat die Mehrheit des Kabinetts scheinbar fallen lassen. Wirth spricht nur noch von einer

Beteiligung an gewissen Industrien,

die in verhältnismäßig großen Unternehmen konzentriert sind. Das Reich soll von diesen Industrien Genuß-anteilscheine erhalten, die im Notfall auch verkauft und verpfändet werden können.

Da es sich hier nicht um eine allgemeine Besteuerung, sondern um das Herausgreifen einzelner Wirtschaftszweige handelt, mußte die Frage nach der Entschädigung erörtern werden. Sie soll nach den Aufzeichnungen des Reichskanzlers dadurch gelöst werden, daß zugunsten der durch Reichsanteilscheine belasteten Industrien eine Modifizierung der sonstigen Steuern eintritt. Die Ausnahmestellung jener Industrien durch die Reichsbeteiligung soll vergütet werden durch eine steuerliche Ausnahmestellung. Hier liegt ein sehr heikler Punkt des Projektes. Es wird sehr darauf zu achten sein, daß die zur Reichsbeteiligung ausersehenen Industrien nicht

zu Trägern von Steuerprivilegien

gemacht werden, die für das Ganze schwer zu ertragen wären.

Außerdem will der Reichskanzler die Landwirtschaft und auch den städtischen Grundbesitz wieder unbelastet erwerbsfähig lassen. Sollen die Massen zugunsten derer, die durch die Geldentwertung Milliardenprofite gemacht haben, wieder bluten? Wie will man die infolge mangelhafter Erfassung des Besitzes fehlenden Summen — sie werden bei Ablehnung der Besteuerung der Realwerte in die Milliarden gehen — denn aufbringen? Etwas mit Hilfe der Notenpresse? Das würde eine neue Belastung der mittellosen Massen bedeuten und schließlich den endgültigen Bankrott der Staatsfinanzen herbeiführen. Der Reichskanzler hat ja in dieser Hinsicht von der Garantiekommision eine Warnung erhalten. Versteht man, daß jetzt noch um die Erfassung der Realwerte zu drücken, so wird

die Entente uns dazu zwingen.

Man mag die Sache drehen und wenden wie man will, um die Besteuerung der Goldwerte kommen wir nicht herum. Gibt der Besitz nicht freiwillig nach, so wird er dem Zwange der Entente folgen müssen.

Im übrigen hat die Rede des Reichskanzlers kaum neue Tatsachen gebracht. Das sie über Vermögenssteuern, Kettner-Steuern, Subsidial-Steuern usw. sagt, war schon vorher bekannt. Es hätte auch nicht viel Sinn, den Ertragssteuern des Reichskanzlers andere entgegenzustellen, wie es Helfferich in der Debatte getan hat. Die Reichsversammlung ist nun einmal eine ganz unbestimmte Größe oder Wirklichkeit. Sie ist heute noch nach dem Ausdruck des Reichskanzlers eine Großenversammlung. Sie kann in einem Jahr eine Reichsversammlung sein. Einmal und einmaliges Steigen der Debatte wirft alle Vermutungen über den Verlauf

Sicher ist nur so viel, daß ein

Schicksal von Straßburg

gefallen werden mag, wenn Deutschland seinen Willen beibehalten will, mit der Erfüllung seiner Verpflichtungen Ernst zu machen, und wenn es sich dadurch die Grundlagen für weitere Verhandlungen sichern will. Da es in einer Lage doch notwendig werden dürfte, die Reichsversammlung aufzulösen, so ist es einmal einmal, daß sie ihre gesamte Tätigkeit nach dem lebenden Gesichtspunkt einrichten muß. Gerade dann wird sie nicht dulden, daß sich die bestehenden Klassen von ihre Verpflichtungen lösen.

Die Debatte vom Mittwoch war nicht nur das bisher größte Beispiel, sie ist im Herbst anzustellen werden.

Urteil im Leipziger Prozeß.

In dem Kriegsverbrecherprozeß, der in Leipzig vor dem Reichsgericht verhandelt wurde, ist am Mittwoch nachmittag das Urteil gesprochen worden. Der General Stenger ist freigesprochen worden, der Major Cruius hat zwei Jahre Gefängnis erhalten, von denen 5 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Die Kosten des Prozesses werden auf die Staatskasse gewälzt.

Schäden wir voraus, daß dieses Urteil im Ausland nicht als genügende Sühne angesehen werden wird. Die gleiche Meinung war schon in England nach Erledigung der ersten drei Prozesse vertreten. Im Unterhaus wurde damals Einspruch gegen die Milde des Reichsgerichts erhoben; die englische Regierung sagte zu, daß sie nach Abrolung der ersten französischen Fälle sich mit Paris verständigen werde, um ein gemeinsames Vorgehen gegen die deutsche Regierung zu erzielen. Es ist kein Zweifel, daß dieser Eingriff in die deutsche Rechtspflege nach dem Freispruch gegen Stenger bald erfolgen wird. Mit dem am Mittwoch gesprochenen Urteil wird der Prozeß Stenger-Cruius daher noch nicht abgeschlossen sein.

Was lag dem Verfahren zugrunde?

Die von Frankreich erhobene Anklage lautete auf Mord an Kriegsgefangenen gegen General Stenger, den Kommandeur der 88. Infanterie-Brigade, und den Major Cruius, der den Brigadebefehl die gefangenen Franzosen zu töten, teils eigenhändig vollzogen, teils ihn hat ausführen lassen.

Nach mehr als die Öffentlichkeit in Deutschland hat der Prozeß und seine Entscheidung durch die Leipziger Richter das Interesse des Auslandes in Anspruch genommen. Nebenbei wie mit der Verletzung der belgischen Neutralität und den angeblichen deutschen Greuelthaten in Belgien und Nordfrankreich hat es nämlich die Entente verstanden, mit diesem völkerrechtswidrigen Befehl eines deutschen Generals 5 Jahre lang die

öffentliche Meinung der gesamten Welt gegen Deutschland mobil zu machen. Die französische Presse hat den Brigadebefehl damals sogar veröffentlicht, was, wie heute feststeht, eine Fälschung war. Denn diese Klärung hat der Leipziger Prozeß zum mindesten gebracht, daß General Stenger einen Befehl zur allgemeinen Tötung wehrloser Gefangener nicht schriftlich erlassen hat, ebensowenig wie jener Kommandeur der 13. französischen Infanterie-Division, General de Bonillon, der am Vorabend der Artois-Schlacht, am 25. September 1915, seinen in einer Versammlung versammelten Offizieren als Befehl für die bevorstehende Schlacht die Order gab: „Gefangene werden nicht gemacht — mit einigen Ausnahmen, damit mein Dolmetscher sie verhören kann.“ Das erzählt wenigstens in der „Humanité“ der Schriftsteller Gouthenoire de Loury, der an dieser Befehlsaufgabe selbst teilgenommen hat.

Wenn jetzt rechtsstehende Blätter eine Reihe französischer Regimentsbefehle, die in deutsche Hand fielen, veröffentlichten, aus denen sich ergibt, daß man

auch auf französischer Seite

der in der Kampf ziehenden Truppe die Anweisung gegeben hat, „keinen lebenden Feind hinter den Angriffstruppen zurückzulassen“ oder daß französische Säuberungstruppen in den eroberten Schützengraben auch alle Verwundeten niederbrachten, so wird dadurch gerade uns deutschen Sozialisten nichts Neues verraten. Denn wir sind die letzten, die der Ansicht wären, daß solche Kriegsverbrechen nur auf einer Seite vorgekommen sind. Das kenne das Wesen des Militarismus verkennen, der sich in seinen Wesenszügen nicht wie ein Ei dem andern, welche Sprache er auch spricht. Die Geistrichtung war und ist hienieden wie drüben dieselbe.

Das bedauerlichste an dem jetzt zu Ende gegangenen Prozeß bleibt, daß man in Deutschland nicht den Mut fand, selbst rechtzeitig durch ein Verfahren gegen die Beschuldigten Klarheit zu schaffen vor der ganzen Welt, und

sich zu reinigen von dem Vorwurf

ungeheurer Barbarei, sondern daß man all die Jahre hindurch die gegnerische Hebe über sich ergehen ließ. Und weshalb? Weil unter Militaristen während des Krieges, als sie mit ihrem obersten Kriegsherrn ausschließlich die Geschicke Deutschlands leiteten, es nicht notwendig zu haben glaubten, moralische Eroberungen in der Welt zu machen. Während auf die rechte Gewalt hielten sie sich einen Schritt weiter über Würde, und haunerten damit mit dem Spruche „Nul Feind“ viel Ehr!“ Sie ganz anders hätte Deutschland dageschaut, wenn es diesen Prozeß gegen General Stenger gleich im Frühjahr 1914 durchgeführt hätte, um den Entschuldigungsakt, der damals durch die Feindschaft und vor allem die neutrale Welt jetzt, zu bekräftigen.

In Stimmen in dieser Richtung hat es damals nicht gefehlt. Interessant ist, was Theodor Wolff im „Berliner Tageblatt“ erzählt: wie er sich brieflich — einen solchen Vorschlag in der Zeitung zu machen, gestattete die Zeitung nicht — an die zuständige militärische Stelle wandte und auf die Notwendigkeit aufläuternde Schritte dem Ausland gegenüber hinstellte, daß aber nach längerer Zeit eine Verlesung dieser Angelegenheit abgelehnt wurde. Wenn man damals Bethmann-Sollwies erklärte, daß nur eine einwandfreie Ermittlung und Veröffentlichung der Ergebnisse die gegnerische Greuel-Kampagne durchkreuzen könne, so müßte der ebensolche Reichskanzler zugeben, daß die militärische Verantwortlichkeit sich ein Verfahren nicht zuließe.

So hat man einst die Gelegenheit verkannt, aus eigener Initiative Klarheit zu schaffen: der ohne Militarismus hat es damals nicht gefehlt. Es bedurfte dazu des Zwanges des Friedensvertrages, dieser Aufgeburt des gegnerischen Militarismus.

Auf welche Vorgänge stützt sich denn nun die Anklage? General Stenger kommandierte bei Kriegsausbruch die

88. Brigade in Mülhausen im Elsaß. Als Grenztruppe machte sie vom ersten Kriegstag an die schwersten Kämpfe durch, erlitt ungeheure Verluste in der überführten Schlacht von Mülhausen, die man damals in Deutschland totschwieg, und wurde dann zur Abwehr des französischen Vorstoßes in Lothringen in der

Schlacht von Saarburg

eingesetzt. Hier hatte die Brigade die schwersten Kämpfe zu bestehen, die einer Truppe bechieden sein können: ein heißer, unstrittener Waldkampf, wobei der Gegner französische Alpenjäger waren, die von den Bäumen herab, teilweise von hinten auf die Truppe geschossen haben sollen. Die Folge: äußerste Nervosität, blieb bei der überanstrengten Truppe nicht aus und führte vielfach, zusammen mit der Ueberanstrengung der vorhergehenden Wochen zu Nervenzusammenbruch und brutalen Ausbrüchen.

Einwandfrei hat sich ergeben, daß ein Befehl, keine Gefangenen zu machen, weitergegeben und in verschiedenen, teils sehr kraft gelagerten Fällen — Schwerverwundeten gegenüber — ausgeführt wurde. General Stenger selbst bestritt auf das entschiedenste, den Befehl gegeben zu haben; mündlich will er nur seiner Truppe angeraten haben, auf die Baumstämme zu achten und sie

„wie Spaken herunterzuholen“.

Für diese Auffassung vermochte er eine Reihe Zeugen vorzubringen. Aber gerade in diesem Prozeß spielen die Zeugen ein ganz besonderes Kapitel. Als Belastungszeugen hatte Frankreich eine Reihe Offiziere aufgestellt, die als Offiziere und Mannschaften in der Brigade gedient hatten, vielfach Ueberläufer. Die Aussagen der Zeugen, selbst solcher derselben Kompanie, standen sich scharf gegenüber. Der Hauptbelastungszeuge gegen den General war der Mitangeklagte Major Cruius, der allerdings von sämtlichen ärztlichen Sachverständigen als in seinen Tagen nicht zurechnungsfähig bezeichnet wird. Tatsächlich scheint er auch ein völliger Imbopath zu sein. Seine Rolle, die er in der Schlacht von Saarburg gespielt hat, war ebenso unglücklich wie die vor dem Reichsgericht.

Nun ist er zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Da er vermutlich selber Gefangene erschossen, sicher aber den Befehl zur Niederschießung Wehrloser erteilt hat, so werden die Franzosen und andre Ausländer anführen, daß eine so gelinde Strafe keine Sühne für die scheußlichen Verbrechen darstelle. Das Reichsgericht hätte Cruius auch härter angepaßt, aber es hat ihm auf Grund der medizinischen Gutachten zugute gehalten, daß er am zweiten Kampftag, am 26. August 1914,

völlig verrückt,

daß er am ersten Tag, am 21. August, nicht völlig zurechnungsfähig gewesen sei. Dieser verrückte damalige Kommandant ist dann weiter im Kriege noch jahrelang verwendet worden und ist später zum Major befördert worden! Um Cruius zu entlasten, wird das deutsche militärische System aufs schwerste belastet.

Mehr Anstoß als an der Verurteilung des Cruius wird das Ausland an der Freisprechung Stengers nehmen. Seiner nimmt sich das Urteil besonders wohlwollend an. Ein schriftlicher Befehl ist von Stenger nicht erlassen. Das steht unbedingt fest. Ebenso sicher ist, daß er in seinem „Anmut“ über die ihm zugehenden Meldungen vor den Baianstüben und den angeblichen Schüssen verwundeter Franzosen scharfe Worte der Vergeltung gebraucht hat. Aber diese Worte durften erfahrene Offiziere wie Cruius nicht als Befehl auffassen. Deshalb war der Untergebene zu beurteilen, der Befehlsgeber, der nichts befohlen, sondern nur seiner Entrüstung Luft gemacht hatte, was dagegen freizusprechen.

Der Leipziger nationalistische Söbel hat auf dieses Urteil entsprechend reagiert. Als der freigesprochene Stenger in einem Auto die Gerichtsstätte verließ, wurde er angehockt; die in einem zweiten Auto folgenden französischen Kontrolleure der Prozeßführung dagegen wurden mit Pfeifrufen begleitet. Diese Rufe werden noch ein böses Echo werden. Das deutsche Volk wird die Dummheiten und Lachlosigkeit diese monarchistisch-reaktionären Rotte zu büßen haben. Vor allem auch der angeklagte Stenger, dem die Verwunderer des ehemaligen deutschen Militarismus mit ihrer unmassigen Rundgebung einen Vordienst erwiesen haben. Deutschland ist durch die Schuld undrer Nationalisten nun mal in der Gewalt der Sieger. Das Geschrei und taktlose Gebrüll der Reaktionäre hat nur die Folge, daß uns die Ketten noch enger angezogen werden.

Der Prozeß Stenger-Cruius hätte im Herbst 1914 Wunder gewirkt und die Propaganda der Entente gegen Deutschland eingedrückt, wenn nicht gar erstickt. Aber damals war ja eine Reinigung nicht möglich wegen der militärischen Gefühlsmelt, wie Bethmann-Sollweg achselzuckend sagte. Die Militaristen herrschten damals unumstößlich und sie behielten diese Macht noch 4 volle Jahre lang, bis der unumgängliche Zusammenbruch unter der schmachvollen Uebermacht einsetzte. Damals galt es als undenkbar, daß ein deutscher Brigadeführer sich zu verantworten hätte. Die Kriegsgerichte waren für die Untergebenen da, nicht für Befehlsgeber. Heute schafft der Prozeß keinen politischen Nutzen mehr; sein Ausgang befriedigt nach keiner Seite. Das Ausland nicht, dem das Urteil zu milde: das Ausland nicht, das sich sagen muß, daß die ententistischen Kriegsverbrecher von keiner Seite eine Anklage zu gewärtigen haben. Denn auch dort ist massenhaft geübelnd worden. Krieg ist eben Krieg. Ohne Greuel geht es da nicht ab. Auf keiner Seite.

Das Ausland aber hat noch die Sunnaredes Wilhelm im Gedächtnis, der da gegen die Chinesen befahl, keine Gefangenen zu machen. Und deshalb wird das deutsche Volk auch nach dem Leipziger Prozeß nicht gereinigt dastehen. Es hat die Sünden des wilhelminischen Systems zu büßen, das es 30 Jahre lang gebüßt hat. In dieser Zeit — der moralischen wie der materiellen — werden wir noch jahrzehntelang zu schleppen haben. —

Die deutschen Arbeiter in Oberschlesien.

Der Zwölferausschuß der deutschen Bevölkerung Oberschlesiens, der sich aus Vertretern aller deutschen Parteien des nicht von den Insubstanten beherrschten Oberschlesiens zusammensetzt und bisher in Oppeln tagte, hat seinen Sitz nach Katowitz verlegt. Er hat sich dort durch Vertreter der deutschen Parteien und Gewerkschaften des bisherigen Aufstandsgebietes zu einer Gesamterklärung der deutschen Bevölkerung Oberschlesiens verewollständigt und ist am Mittwoch zu einer konstituierenden Sitzung zusammengetreten.

Wegen der Deutheuer Vorfälle hat die Interalliierte Konferenz Deutchen vollständig von der Außenwelt abgeschlossen, niemand darf die Stadt verlassen und niemand hinein. Der eben wieder begonnene Eisenbahverkehr ist lahmgelegt worden. Der Erste Bürgermeister Deutheuer wurde ausgewiesen.

Ein erschütterndes Bild über die Leiden der Arbeitererschaft während des ober-schlesischen Aufstandes gibt der ober-schlesische Berichterstatter des „Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes“:

Es gibt in der deutschen Sprache kaum Worte, die alles das kurz kennzeichnen, was die polnischen Banditen sich in Oberschlesien an schändlichen Mordtaten leisteten. Nicht Hunderte, sondern Tausende von Arbeitern sind zu Tode gebracht worden, indem sie durch Schüsse verletzt, durch Schläge mit Drahtpeitschen und Schlingenschnur bis zur Sinnlosigkeit gepeinigt, dann durch Keiler oder sonstige Mittel wieder zur Besinnung gebracht wurden. Dieses traurige Spiel wurde an einzelnen Leuten vier- bis fünfmal verübt, bis sie endlich tot waren. In diesem Zusammenhang muß besonders darauf hingewiesen werden, daß sich der polnische Aufstand nicht gegen die ober-schlesischen Magnaten, wie es Korfanty in seinen Aufrufen ständig predigte, richtete, sondern daß er in der Hauptsache dem Gespöle des Deutschtums in Oberschlesien, den Gewerkschaften, galt.

In den meisten der großen Industriestädte, soweit sie besetzt waren, ist die Arbeiterbewegung ihrer maßgebenden Führer beraubt. In Mybnit, Hindenburg, Riech usw. wurden bekannte Parteifreunde und Gewerkschaftler in der geschändeten Art umgebracht. Das einzige Gewerkschaftshaus in Ober-schlesien (Zaborze) ist von den Insubstanten als Hauptquartier benutzt worden. Die Bebel wie Marx-Büsten wurden demoliert.

Wie eine Meldung, das „Echo de Paris“ besagt, ist vorläufig an keine Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens zu denken, da der Oberste Rat, dem die Regulierung dieser Frage unterliegt, nicht im Juli, sondern erst Mitte August in Paris zusammentreten wird.

Die Invalidenversicherung im Reichstag.

Bevor Reichstanzler Wirth sein Steuerprogramm vorbrachte, beschäftigte sich der Reichstag am Mittwoch mit der Änderung der Invalidenversicherung.

Der Ausschuß hat an Stelle der neun Lohnklassen der Regierungsvorlage acht genommen, die erste bis 1000 Mark, die zweite von 1000 bis 2000 Mark, die dritte von 2000 bis 3000, die vierte von 3000 bis 4000, die fünfte von 4000 bis 5000, die sechste von 5000 bis 7000, die siebente von 7000 bis 10000 und die achte von mehr als 10000 Mark.

Der Grundbetrag der Invalidenrente beträgt für alle Lohnklassen 800 Mark. Dazu kommt dann ein Zuschlag für jede Beitragswoche, der nach den Versicherungsbeiträgen in der ersten Lohnklasse 10, der zweiten 20, der dritten 30, der vierten 40, der fünften 50 Prozent beträgt, für die sechste Lohnklasse schlägt der Ausschuß 1,20 Mark, die siebente 1,50 Mark und die achte 1,80 Mark vor. Der Anteil der Versicherungsanstalt an der Altersrente soll betragen in der ersten Lohnklasse 300 Mark, der zweiten 500 Mark, der dritten 700, der vierten 900, der fünften 1100, der sechsten 1400, der siebenten 1700 und der achten 2000 Mark. Bis zum 31. Dezember 1926 sollen als Wochenbeitrag erhoben werden in Lohnklasse 1 3,50 Mark, Lohnklasse 2 4,50 Mark, Lohnklasse 3 5,50 Mark, Lohnklasse 4 6,50 Mark, Lohnklasse 5 7,50 Mark, Lohnklasse 6 9 Mark, Lohnklasse 7 10,50 Mark und Lohnklasse 8 12 Mark. Als Beitragswochen der Lohnklasse 2 werden, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen, die vollen Wochen angerechnet, in denen der Versicherte 1. in Mobilmachungs- oder Kriegszeit militärische Dienstleistungen verrichtet hat, 2. wegen einer Krankheit zeitweise arbeitsunfähig und nachweislich verhindert gewesen ist, seine Berufstätigkeit fortzusetzen.

Die Parteien sind im wesentlichen mit der Vorlage einverstanden. Die Ausschußvorlage wird daher angenommen. Es sind also nunmehr acht Lohnklassen eingeführt.

Nachdem noch der Gesekentwurf betreffend die Gebühren der Rechtsanwältinnen und Gerichtsvollzieher angenommen ist, schreitet man zur Abstimmung über das von den Kommunisten in der Dienstatzung anlässlich des Falles Jagow gestellte Mißtrauensvotum. Die Abstimmung ergibt keine Ablehnung.

Es folgte die Rede Wirths, die an der Spitze dieser Nummer wiedergegeben ist.

Die Hege gegen Großberlin.

Die Sommerferien stehen vor der Tür. Das ist der Grund, warum der Präsident Leinert bei Beginn der Sitzung des Preussischen Landtags zunächst auf den Beschluß des Reichstages hinweist, die Beratung des Haushalts des Reichstages des Innern zunächst zurückzustellen und den Antrag Lüdicke über Großberlin, das Heberalterungsgejes und die Frage Sierings (Soz.) über die allgemeine Kündigung von Bauern auf die heutige Tagesordnung zu setzen. Der Vorschlag des Reichstages wurde angenommen.

Es folgte nun die Abstimmung über die verschiedenen Anträge zum Domänenhaushalt. Alle Anträge der Linken

wurden von den bürgerlichen Parteien niedergestimmt. Dagegen wurden die Anträge der Rechten, soweit sie der Hebung der landwirtschaftlichen Produktion dienen, auch von den sozialistischen Gruppen angenommen.

Der Antrag Braun auf Vorlegung eines Gesekentwurfs zur Einführung der Selbstbewirtschaftung bei geeigneten Domänen wurde von den bürgerlichen Parteien zu Fall gebracht. Es ist immer daselbe Bild, wenn die bürgerlichen Parteien irgendwo auch nur einen ganz kleinen Schritt zum Sozialismus zu sehen glauben, dann sind sie einzig in der Ablehnung. Sie wollen nur Brivatbesitz, da nur die Jagd nach dem Profit ihnen als produktionsfördernd und volkswirtschaftlich wertvoll erscheint. Die ungeheure Verschärfung des Klassenkampfes auf dem flachen Lande, wie sie durch das Treiben der Heuer und Kleinpächter in Westfalen und dem abrück zu deutlich sich offenbart, spricht die von den eigentumsfanatiker nicht. Unser Genosse Hubert hat bei Besprechung der Großen Anträge Siering und Genossen mit kräftigen Worten auf das schaurige Treiben der Großpächter gegenüber den kleinen Leuten auf dem Lande hingewiesen. Der Klassenkampf auf dem Lande wächst, die proletarischen und halbproletarischen Schichten werden durch die sinnlose einseitige Haltung der bürgerlichen Parteien, im Preussischen Landtag vor allem, aufgerüttelt werden. Die Reaktion fühlt sich heute. Das zeigt sich in tausend Dingen, im kleinsten Dorf wie in der Hantale, in Berlin.

Bei der Besprechung des Antrags Lüdicke, mit dem die Deutschnationalen die Vertretung der Groß-Berliner herbeiführen und zugleich die Geldstrafe der Millionäre des Berliner Westens sichern wollen, drangen die Geister wieder einmal aufeinander. Wenn sich auch der deutschnationalen Stadtberrorderte und Landtagsabgeordnete Koch sagen lassen mußte, daß die Pflanz und Talsachen, mit denen er das neue Groß-Berlin schlecht machen will, nicht stimmen, so kümmert das die Herrschaften auf der Rechten nicht viel. Sie rechnen auf ein paar kommunistische Torheiten, denn damit fangen sie die Stichbürger. Der Antrag der Rechten, die Prüfung der Angelegenheit einem Ausschuß zu überweisen, wird mit einer Zufallsmehrheit angenommen. Nach Behandlung einiger kleiner Vorlagen verläßt sich das Haus.

Eidesverweigerung von Staatsbeamten.

Der amtliche preussische Pressedienst schreibt: Vor kurzem ging durch die Presse die Nachricht, daß die Amtsvorsteher des Kreises Veljeard, Bezirk Köslin, es abgelehnt hätten, sich durch den Landrat Dr. Ahrendts auf die Verfassung vereidigen zu lassen. Hierzu ist nunmehr festgestellt:

Auf Grund ministerieller Anordnung hatte seinerzeit der Regierungspräsident in Abstin die Landräte seines Bezirks angewiesen, die in ihren Kreisen wohnhaften Staatsbeamten auf die preussische Verfassung zu vereidigen. Darauf habe sich eine größere Anzahl von Amtsvorstehern und Amtsvorsteher Stellvertretern des Behörde Kreises, die zur Vereidigung auf das Landratsamt vorgeladen waren, geweigert, sich durch den Landrat vereidigen zu lassen. Gegen die beiden Führer in dieser Eidesverweigerung-Angelegenheit ist inzwischen das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet, und beide sind von ihrem Amt als Amtsvorsteher suspendiert worden, während der Regierungspräsident die übrigen Eidesverweigerer in die höchstzulässige Geldstrafe genommen hat.

Die rezenten Amtsvorsteher sind sämtlich Agrarier. Ueber die Geldstrafen laden diese Kriegsgewinnler.

Kommunisten in Zugsbädern.

Am 24. Juni hatten die Deutschnationalen im Reichstag eine Anfrage gestellt, die sich auf die Anwesenheit des russischen Volkskommissars Madel bezog. Die Reichsregierung sollte Auskunft darüber geben, ob sich Madel sowie andere namhafte bolschewistisch-russische Persönlichkeiten in Deutschland aufhalten. Der Regierungsrat v. Malchow gab die Auskunft, indem er aufzählte:

- Von prominenten bolschewistischen Persönlichkeiten, die zum Aufenthalt in Deutschland Einreiseerlaubnis erhalten haben, sind zu nennen:
Krekinisch, Volkskommissar für Finanzen, war in Riffingen, ist zurzeit in Gmund an Tegernsee;
Zurupa, Volkskommissar für Ernährungswesen, zurzeit Kaufmann, wohnt in Riedel (Walden);
Ljijinski, stellvertretender Volkskommissar für Landwirtschaft, St.-Blasien (Schwarzwald);
Sokolnikow, Oberführer in der Roten Armee (hat die Friedensvertragsgesetze mitunterzeichnet), St.-Blasien (Schwarzwald).

Während die Trotski und Lenin die deutschen Kommunisten zu generalpolitischen Taten begeistern und ihnen vorkaufeln, daß sie dadurch das Weltproletariat befreien könnten, lustwandeln in den teuersten Mordbädern die hervorragenden Sowjetleute gemeinsam mit der Aristokratie von Geld und Adel. Aber in den deutschen Zugsbädern hatten sich zu gleicher Zeit auch führende Kreise des russischen Adels auf, die, wenn in Rußland eine wirkliche Diktatur des Proletariats herrschte, nicht entfernt in der Lage sein könnten, für Kadereisen so reichliche Mittel auszugeben. Allein in den letzten Tagen haben nach Mitteilung des Regierungsrats Malchow neben den Bolschewisten folgende rechtspolitisch orientierte Russen die Einreiseerlaubnis zum Kurzaufenthalt erhalten:

- Konstantin General Kataroff (Bad Reichenhall, 3 Wochen),
Dimitri Serjog von Luchienberg (Baden-Baden, 3 Monate),
Fürst Sergius Sjeselski-Sjeselski (Bad Reichenhall, 3 Wochen),
Gzhibjow Anonius (Bayern, 3 Wochen),
Fürst Anatol Lieben (Bayern, 3 Wochen),
Graf Ruffin-Bouschkin (Baden-Baden, 2 Monate),
Wladimir Suchomlinoff (Dresden, 2 Monate),
Baron Nikolaus Korff (Widungen, 3 Wochen),
Graf Nikolaus von Fernen (Baden-Baden, 3 Monate).

Es gebeht im Rußland der „proletarischen Diktatur“ gleichzeitig die Adels- und die Sowjetaristokratie, während die russischen Arbeiter zu Tausenden verhungern. Nach solchen Zuständen sollten sich deutsche Arbeiter sehnen? —

Beratungen über Irland.

Schon seit längerer Zeit versucht Lloyd George, mit den Sinnfeinern zu einer Einigung zu gelangen. Da er selbst eine Absage erhalten hat, schied er jetzt die Premierminister der Dominions vor, die anlässlich der britischen Reichskonferenz in London versammelt sind.

Den Anfang hat der Premierminister von Südafrika, General Smuts, gemacht. Er hat mit mehreren Führern der Sinnfeiner in Dublin die irische Frage eingehend besprochen. Nach diesen Unterredungen ist er nach London zurückgekehrt, wo er mit Lloyd George, dem Führer der irischen Unionisten, Lord Middleton und dem Ministerpräsidenten von Äster, Sir James Craig, über einen Brief Devaleras beraten hat, den Lord Middleton Lloyd George überbrachte.

In diesem Briefe soll der Führer der Sinnfeiner zu bereden gegeben haben, daß er zwar bereit sei, mit den englischen Staatsmännern am Beratungskomitee zusammenzutreffen, aber nicht an einer Konferenz teilnehmen könne, die von Lloyd George geleitet werde. Es soll nun die Möglichkeit bestehen, Devaleras vorzuschlagen, einer Besprechung beizumohnen, die von den Premierministern aller englischen Gebiete einberufen und von General Smuts geleitet werden soll.

Die Engländer sind sehr optimistisch. Die Sinnfeiner dagegen stellen den Krieg noch nicht ein. Sie setzen den Kampf fort. In der Grafschaft Tyrone hielten 100 bewaffnete Männer einen Eisenbahzug an und steckten ihn in Brand.

Notizen.

Die Deutschen Pogrome in Polen. Die Deutsche Vereinigung im polnischen Sejm (Reichstag) hat an die polnische Regierung eine Anfrage gestellt wegen der am 16. und 17. Juni in Bromberg vorgefallenen Deutschen Pogrome, denen neuerdings weitere Ausschreitungen ähnlicher Art in Gostyn, Dziej und andern Orten gefolgt sind, während in Bromberg selbst neue Unruhen verübt wurden. Die Interpellation schließt die systematisch von ausländischen Agenten vorbereitete und geführte Pogromaktion, deren einheitliche Leitung offensichtlich war. Die Interpellation schließt mit dem Hinweis, daß die Hege weitergehe; die Arbeiterbevölkerung werde zu neuen Ausschreitungen aufgepeitscht, große Vermögenswerte, für die Staat und Stadt ersatzpflichtig seien, seien zerstört und das Leben vieler Staatsbürger gefährdet. Die Unruhen näherten einem immer größeren Umfang an, daher werde die Anfrage an die Regierung gestellt, ob sie bereit sei, die Agitatoren unerbittlich zu machen, die Pressehege einzudämmen und das Leben und Eigentum der Staatsbürger zu schützen und die Bewegung, die unter nationaler Flagge jagte, jedoch die innere Staatsordnung gefährde, im Keime zu erstickern. Die Interpellation ist bisher noch nicht beantwortet worden.

Notenretard der Reichsbank. In der letzten Juniwoche erhöhte sich der Notenumlauf der Reichsbank um volle 385 Millionen Mark auf 75,3 Milliarden. Der Umlauf an Darlehensscheinen hat ebenfalls ein wenig zugenommen. Insgesamt betrug demnach am 30. Juni für rund 84 Milliarden Mark Papiergeld um, der höchste bisher erreichte Betrag. Obwohl auch in andern Jahren am Halbjahresstermin eine starke Ausspannung der Reichsbank und starke Erregungen des Notenumlaufts festzustellen waren, war das in diesem Jahre noch mehr als sonst der Fall, was mit der finanziellen Notlage des Reiches zusammenhängt. So sind die Bestände der Reichsbank an diskontierten Reichsschatzangelegenheiten, die zur Deckung der schwebenden Schuld ausgegeben werden, in der letzten Juniwoche um 1,1 auf 19,6 Milliarden Mark angewachsen.

England und Angora. Da die Gefahr besteht, daß die Angora-Türken die neutrale Zone bei Konstantinopel nicht achten werden, hat die englische Regierung die gesamte englische Mittelmeerflotte nach Konstantinopel entsandt.

Lösung der spanischen Ministerkrise. Nach einer Habasmeldung aus Madrid ist die Ministerkrise so gut wie gelöst. Das Gesamtministerium mit Ausnahme der Minister für Finanzen und Justiz bleibt im Amt. Finanzminister wird Raciono Ordanoz. Der Justizminister wird noch bestimmt. Die beiden neuen Minister werden morgen den Eid leisten.

Weitere Zugeständnisse an die russischen Genossenschaften. Ein Erlaß des Präsidiums des Allrussischen Zentralerekutivkomitees befreit die Genossenschaften von der Prezentivkontrolle durch die Organe der Arbeiter- und Bauerninspektion, der sie vor etwa 6 Monaten unterstellt worden waren, und räumt ihnen das Recht ein, über ihre eigenen Geldmittel und die staatlichen Zuschüsse und Kredite im Rahmen der bestehenden Gesetze frei zu verfügen. Die Genossenschaften dürfen fortan in ihren Kassen bis zu 10 Millionen Rubel in bar aufbewahren, auf besondere Genehmigung kann der Betrag noch weiter erhöht werden.

Die Kommunisten, die durch ein Verbot glaubten den Sozialismus einführen zu können, gehen immer mehr dem Bankrott entgegen. Zuerst mußten sie ausländischen Kapitalisten Konzeptionen, dann den eigenen Kapitalisten die Freiheit geben und jetzt schließlich auch den Genossenschaften. Wir haben also wieder ein kapitalistisches Rußland unter kommunistischem Verhüll.

Japanisch-Sowjetrussischer Konflikt. Die dänische „Politiken“ meldet aus Kowal: Aus Tokio wird offiziell gemeldet, daß die japanischen Truppen in Nilsajewsk in Ostibirien von den Bolschewisten überfallen wurden wobei es zu heftigen Kämpfen kam. Die bolschewistischen Truppen haben die Stadt Nilsajewsk besetzt. Einem Telegramm aus Moskau zufolge ist General Brussilow zum Oberbefehlshaber der gesamten Sowjettruppen ernannt worden. Anlässlich der Ereignisse im fernern Osten hat Brussilow einen Heeresbefehl erlassen, in dem die gesamte Armee zur Verteidigung des Vaterlandes aufgerufen wird. Das Sowjetheer wird auf 500 000 Ghitetruppen heranzuführen. Japan hat daher der englischen Regierung mitgeteilt, daß sie wegen der Verhältnisse in Ostibirien gezwungen sei, Garnisonen in Wladimostok, Sachalin und verschiedenen andern Orten der Seepröbving zu unterhalten.

Ein Ereignis für Magdeburg

ist mein beispiellos billiger Verkauf von reinwollenen Herren- und Damenstoffen

Der Charakter meines Geschäfts, immer das Neueste zu führen, verlangt sofortige Räumung meiner gesamten bisherigen Bestände. Ich reduziere deshalb nochmals die Preise; meine beste Ware setze ich auf Mk. 110.— herab (die billigste auf Mk. 60.—). Das ist eine konkurrenzlose Kaufgelegenheit, zumal es sich um reinwollene Stoffe handelt.

FRED PELZ Schopenstraße 1a, Verkauf 8—6 Uhr.
direkt am Breitenweg (Katharinenkirche)

Süßlin

Die letzten Haupt- und Schlußtage
meines
Saison-Ausverkaufs
bieten weitere Angebote!

Enorm



Strümpfe - Handschuhe - Trikotagen

Ein Posten Kindersöckchen
in schwarz, leder und weiß
Größe 1 bis 3 4 bis 6 7 bis 9
Paar jetzt
2.50 3.50 4.50

Ein Posten Damen-Strümpfe

gewebt	nachlos, schwarz, lederfarbig und weiß	stärker Qual. nachlos, schwarz, lederfarbig und weiß	vorzüg. Qual. mit Doppelfalte, verfest. Socht. u. Spitze, weiß u. feinfarbig	pr. Mato u. Russe, lin. mit Doppelfalte, verfest. Socht. u. Spitze, schwarz, leder, weiß und feinfarbig	pelmaffter, i. schwarz, leder und feinfarbig
Paar	4.75	6.50	8.00	Paar 9.75	Paar 11.50

Ein Posten Kindersöckchen
farbig, mit buntem Wolfrand
Größe 1 bis 3 4 bis 6 7 bis 9
Paar jetzt
4.50 5.50 6.50

Ein Posten Herren-Socken

schwarz und lederfarbig	in schwarz, la. 2fach, ohne Naht	schwarz mit buntgefärbt. und mit Zwidel	bunt hinterlegt
Paar 4.75	Paar 7.50	Paar 8.50	Paar 8.50

Prima Florstrümpfe weiß u. farbig Paar 12.75
Kunstseidene Damenstrümpfe in farbig Paar 19.00

Ein Posten Handschuhe

Damen-Halbhandschuhe ohne Finger, in kurz und lang Paar 75 und 50

1 Posten reinseidene 2-Bruck-Damen-Handschuhe glatt und durchbrochen, in schwarz und weiß Paar 8.50

Atlaszwirn-Damen-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen, in farbig Paar 8.50

Atlaszwirn-Herren-Handschuhe Paar 11.50

Kinder-Sweater beste Qualitäten, verschiedene Ausführungen und Farben

Größe	40	45	50	55 cm
Serie I	15.00	17.00	19.00	21.00
Serie II	24.00	26.50	29.00	31.50

Korsettschoner weiß Stück 9.00 u. 5.00
Damen-Hemdosen weiß Stück 27.00 u. 18.00

Ein Posten Hausschuhe

Damen-Schuhe aus Faserstoff Paar 3.00
Damen-Schuhe aus graumeliertem Stoff, mit Spaltlederfalte Paar 9.50
Kinder-Filzpantoffel rosa, bla, gelb grün Paar 10.00
Damen-Reiseschuhe bunt kariert, und Samt Paar 15.00
Damen-Filzschuhe prima Qualitäten Paar 18.00
Herren-Reiseschuhe bunt kariert und Samt Paar 19.50

Ein Posten billige Trikotagen

1 Posten Herren-Garnituren
Gute und Seide, in bla, hellblau und grau, Strick, in allen Größen Garnitur
65.00

Größe	4	5	6
Herrenhemden	23.00	25.00	27.00
Herrenhemden	35.00	39.00	
Herrenhemden	31.00	33.50	36.00
Damenhemden	30.00	34.00	36.00

Normalherrenhemden in Wolllmischung, etwas angefaulbt, vorzügliche Qualität. 30.00

Herren-Hosen in Normal und Netz Stück 23.00 25.00

Herren-Hosen ungebleicht, regulär gestrikt Stück 20.00

1 Posten Damen-Schlupfhosen
hell und dunkelfarbig, Strick, Stück
14.50

Nur noch einige Tage gelten die **herabgesetzten Preise**

Waschstoffe und Kleiderstoffe
Spitzen und Stickereien
Gardinen, Kleinmöbel und Dekorationen
Damen- und Kinder-Konfektion

Im Einkauf liegt der erste Verdienst
— daraus jede ich zum Besuch meiner Nachbarinnen ein! —

Abtlg.: Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade
Abtlg.: Kolonialwaren, Gewürze, Vanille
Abtlg.: Spirituosen, Weine
Abtlg.: Zigarren, Zigaretten, Tabak
Abtlg.: Scherenschnitzerei, Seife, Seifenpulver

Lieferung meiner Waren erfolgt nur an Wiederverkäufer.
Bei Auftrags nach vorheriger Anweisung.

Willy Walter, Modeburg, Hassenbachstrasse Nr. 5 am Stadthaus

Generalvertretungen für:
Robert Berger, Kasse- und Schreibwaren, Pilsener in Thüringen
Friedrich-Wilhelm-Str. 11 u. 13, Hamburg
Konditor für Spezial-Pasteten, Biskuits, Biscuits
Georg, Leoni, Fils & Co., Spezialitäten, Berliner-Weinbrennerei
Gustav Wiese, Kasse- und Schreibwaren, Thüring. Holzwaren
u. a. Spezialitäten, Zigarrenfabriken, Weinbrennerei
— Für auswärtige Bestände, Vertreter, Versandtler gesucht. —

Gummi-Ringe
für
Konservengläser
prima Qualität
Hugo Nehab
Johannisbergstrasse 2

Herren die es vorziehen, sich gut und billig zu kleiden, kaufen ihre Garderobe in
Frühmanns Glasen-Gewand Breiteweg 87

Sie finden Sie elegante, gut erhaltene Maß-Garderobe, Jacketts, Anoraks, Gehrock, Frack- und Smoking-Anzüge, Covercoats und Revers-Paletots, einzelne Reithemden, alles von erstklassigen Schneidern gearbeitet und nur kurze Zeit getragen. 1279

Gute neue Garderobe stets auf Lager.
Empfehle besonders für farbige Herren Anzüge u. Paletots.

Für Kinder- und Sommerfeste
Kaufen Sie bei größter Auswahl zu billigsten Preisen:
Papierlaternen, Tanzabzeichen, Verlosungs- und Scherzartikel usw. bei
Reinrich Seidel, Alte Ulrichstr. 1 (Ecke Bräuneweg), Eing. Ulrichstr. Größtes Spielhaus. — Preisliste auf Wunsch.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 157.

Magdeburg, Freitag den 8. Juli 1921.

32. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Polizeivorkür in der Republik.

Zwei Musterexemplare von Polizeibeamtinnen, wie sie unter dem Sozialistengesetz von den preussischen Ordnungshütern auf die Sozialdemokraten losgelassen wurden, scheinen der Wachmeister Gesse und der Oberwachmeister Kaufsch aus Loburg zu sein. Für solche „ausführenden Polizeibeamtinnen“ darf in einem Volksstaat kein Platz mehr sein. Die Anwendung der brutalen und ungerechten Methoden des königlich preussischen Polizeistaats kann in der Republik nicht gebildet werden.

Vor einiger Zeit waren die Dienstmädchen des Wachmeisters Gesse in Loburg von einem Unbekannten ausgeräuchert worden. Als Täter kam ein Privatmann W. in Verdacht, der aber vom Schöffengericht freigesprochen wurde. In der Berufungsinstanz vor dem Landgericht in Magdeburg erfolgte jedoch seine Verurteilung, obwohl er unschuldig war. Als der Gerichtspräsident bekannt wurde, stellte sich der wirkliche Täter selbst dem Gericht und gab vor dem Amtsgericht in Loburg zu Protokoll, daß er die Dienstmädchen ausgeräuchert habe. Dies Geständnis scheint aber dem Wachmeister Gesse sehr unbehaglich gekommen zu sein, und zwar deshalb, weil er in der Gerichtsverhandlung gegen den unschuldig verurteilten W. Angaben gemacht hat, die ihm in dem bereits angeführten Wiederaufnahmeverfahren vor Gericht sehr übel bekommen könnten. Deshalb mußte ihm viel daran liegen, daß der wirkliche Täter — es handelt sich um einen Otto Schröder — sein für den Wachmeister so unbehagliches Geständnis widerrufen. Der aber denkt nicht daran, das Eingeständnis zurückzunehmen, nachdem er weiß, daß ein anderer unschuldig für seine Tat leiden soll.

Da erinnerte sich wohl der Wachmeister vorangegangener Zeiten und versuchte nun in dieser für ihn so fatalen Lage nach altpreussischem Muster vorzugehen, um der Gerechtigkeit in den Arm zu fallen und die unbehagliche Geschichte aus der Welt zu schaffen. Wozu hat es denn im kaiserlich preussischen Ordnungssystem selbigen Angeklagten die so belächelte Mißhandlung Verhafteter gegeben? Wenn man im wilhelminischen Obrigkeitsstaat mit Polizeivorkür so schöne Geständnisse erpressen konnte, weshalb sollte es da in der Republik nicht gehen, auch mal ein für einen Polizeibeamten unbehagliches Geständnis zurückzunehmen. Ein Vorwand ist doch schnell gefunden, ein Verdacht reich ausgesprochen und ein Vergehen bald konstruiert. Dann wird der Mann verhaftet und man kann nach altpreussischer Polizeivorkür sein Wütchen an dem Wehrlosen kühlen und ordentlich Rache nehmen.

So verfuhr die Ordnungshüter in Loburg. Unter dem Verdacht, gemißt zu haben, verhaftete der Oberwachmeister Kaufsch und der Wachmeister Gesse den Otto Schröder, als er am 28. Juni morgens auf seinem Wege vom Loburger Bahnhof nach Hause fahren wollte. Er war mit der Frau von Magdeburg gekommen, konnte also nicht gemißt haben. Er wurde 10 Schritte vor seiner Wohnung vom Rade gerissen, mußte das Rad herablassen und wurde von dem Oberwachmeister, der mit der Diensthilfe herankam, nach dem Stadthaus gebracht. Dort wurde er von den beiden Polizeibeamten Gesse und Kaufsch ohne Ursache mißhandelt und mit Schimpfwörtern traktiert. Im Sitzungssaal wurden die Mißhandlungen fortgesetzt. Schließlich wurde Schröder in ein kleines Zimmer gesteckt und dort von den Beamten in verstärktem Maße bearbeitet, mit Häuten ins Gesicht geschlagen, mit Füßen getreten und mit Säbel und Messern überliefert.

Die beiden Beamten veranlaßten nun nicht etwa die Vernehmung des Verhafteten wegen des Verdachts des Wilderns, sondern verlangten von ihm eine Erklärung zu der Wienenanglegenheit. Er sollte zugeben, daß sein Geständnis falsch sei und daß er die Wienen nicht tot gemacht habe. Dann käme er mit 2 Wochen davon, sonst käme es 2 Jahre Zuchthaus. Schröder weigerte sich aber gegen diese Erpressung und befandete später vor dem Amtsgericht, daß er sein Geständnis, die Wienenbölger ausgeräuchert zu haben, aufrechterhalte.

Gegen die beiden „herdorrangenden“ Ordnungshüter ist natürlich Strafantrag gestellt. Außerdem muß aber von der vorgesetzten Behörde die schleunigste Untersuchung dieses unerhörten Falles durchgeführt werden. Auch die Polizeibeamtenschaft darf nicht dulden, daß solche ungeeigneten Elemente das Ansehen ihres Standes in der Öffentlichkeit herabsetzen. Die Bevölkerung aber hat das lebhafteste Interesse daran, daß die unglaublichen Zustände unter dem alten Polizeistat zu Wilhelm's Zeiten nicht wiederkehren.

Parteinachrichten.

Schneebeck. Sozialdemokratischer Verein. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung im „Stadtpark“. Genosse A. ...

Kreis Wanzleben.

An die Arbeiter-Jugendvereine!

Das Jugendfest der Werbegruppe Egeln kann bei schlechteren Umständen wegen erst am Sonntag den 24. Juli in Westeregeln stattfinden. Wilhelm Mund, Westeregeln.

Domersleben, 7. Juli. (Reaktionäre und Volksfest.) Seinen wahren Charakter offenbarte kürzlich der Landwehrverein. Er gab vor, ein Volksfest veranstalten zu wollen, an dem die gesamte Bevölkerung teilnehmen sollte. Unsere Genossen verlangten bei der Vorbesprechung die Zusage, daß bei dem Volksfest keine Vereinsabzeichen und sonstigen Dekorationen angelegt werden. Diese Selbstverständlichkeit ging aber gewissermaßen gegen den Strich. Der Landwehrverein hätte ja dann keine „Schönheit“ eingebüßt und hätte kein Weiden vor sich machen können. Er konnte und wollte sich nicht von dem üblichen Klimbim trennen und benies damit, daß es ihm gar nicht auf ein Volksfest ankam, sondern darauf, auch die Arbeiterschaft vor seinen reaktionären Karren zu spannen. In einer Landwehrversammlung hatte es dann der Möbelfabrikant und Kaufmann Braune, der wegen der Konkurrenz durch den Konsumverein auf die Arbeiterschaft besonders geladen ist, durchgedrückt, daß die Militärischen nun unter sich feiern. Die Arbeiterschaft wird diese Leute unter sich lassen; sie feiern am gleichen Tag ein wirkliches, echtes Volksfest, ohne Ordensbänder und wilhelminisches Gepränge. Das Gewerkschaftsfest gibt am Sonntag den 10. Juli der werktätigen Bevölkerung unserer Orte Gelegenheit, ein Fest nach ihrem Sinne zu feiern. Es ist Pflicht aller Arbeiterfamilien, sich reiflich an diesem Feste zu beteiligen und die Veranstaltung der monarchistischen Landwehrvereine zu meiden. Nicht bezeichnend für die bestehenden Kreise am Ort ist es, daß sie für das Landwehrfest große Beträge — manche haben Hunderte von Mark — gestiftet, während sie für die Deutsche Kinderhilfe ganz winzige Beträge, im Höchstfall 25 Mark, aufgebracht haben. — Der Sozialdemokratische Verein hält am 8. Juli bei Brandt eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiches Erscheinen der Genossen ist unbedingt erforderlich.

Groß-Dittersleben, 7. Juli. (Der altpreussische Geist) soll in Deutschland wieder beherrscht werden. An ihm soll sich unser armes zerschlagenes Volk aufrichten. Erst wenn das treudeutsche Wesen, welches in den Kriegervereinen seit jeher herrschte, wieder Gemeingut unsers Volkes geworden ist, dann wird ein neuer schöner Morgen heraufdämmern. So sieht es wenigstens in einer Betrachtung der „Dittersleber Zeitung“ über den Verlauf des am Sonntag stattgefundenen Landwehrfestes. Also den altpreussischen Geist mit Strammziehen und „Surra!“ mit Paradeanzug und Säbelgeklirr. Und dann eines schönen Tages wieder einen frischfröhlichen Krieg, ein neues „Stahlbad der Nation“, dann wird Deutschland von neuem „herrlichen Zeiten“ entgegengeführt. Das ist der Geist, den man im Kriegerverein pflegen will und dem wir die Niederlage und alles Elend zu verdanken haben. Es scheint, daß der Reichsrat der „Dittersleber Zeitung“ seinen Bericht in jener seligen Sprache verfaßt hat, in der sehr viele Festteilnehmer das Lokal berließen. Auf Kosten einiger Großgrundbesitzer hat sich der überdeutliche Deutschnationale gemeinsam mit vielen andern edeln Deutschen so viel „Geist“ besorgt, daß er sich ganz seinen Träumereien von wilhelminischer Zeit hingeben mußte. Ein lichter Augenblick war aber diesem Schwärmer doch noch vergönnt. Er schreibt nämlich folgenden recht bezeichnenden, aber treffenden Satz: „Es war das erste Mal, daß seit dem Umsturz ein Kriegerverein in dieser Form an die Öffentlichkeit tritt.“ Einige Mitglieder waren nämlich bei der Pflege der Kameradschaftlichkeit derart „wild“ aneinander geraten, daß sie sich sofort den Krieg erklärten und ihn, in weißer Berechnung auf die Zukunft gleich austrugen. Einzelne „altpreussische Geister“ gingen auf allen vierten im Dorfe spazieren, und einer hatte, wahrscheinlich auch als Leihung für den zukünftigen Krieg, am Heiligtag aller ortseingeweihten Patrioten, am Kriegerdienstag, Bier bezogen. In solcher „würdevollen“ Form ist seit der Revolution ein Verein nicht an die Öffentlichkeit getreten. Wenn das der „alte preussische Geist“ sein soll, durch den wir uns aus den Fesseln der Entente befreien können, dann ist allerdings die Angst der Entente vor solchen Feinden berechtigt. Die Geschichte wäre durchaus humoristisch, wenn leider nicht auch Arbeiter an diesem nation-

alistischen Klimbim teilgenommen hätten. Wann werden endlich die Leute zur Einsicht kommen, die fertig sind, wenn ihr Arbeitgeber die Kognakflasche langem läßt. Wollen diese Arbeiter erst dann aufwachen, wenn es zu spät ist? Das Treiben am Sonntag sollte jedem Einsichtigen gezeigt haben, daß die Arbeiterschaft treu zur Sozialdemokratie halten muß, damit die Dämme der Reaktionäre nicht in den Himmel wachsen.

Langenwehlingen, 6. Juli. (Gedanken der Reaktionäre nicht auf den Leim!) Von Parteigenossen geht uns eine Zuschrift zu, deren Inhalt von allen Arbeiterkreisen beherzigt werden sollte: Überall werden jetzt wieder die Landwehr- und Kriegerfeste gefeiert. Wißt ihr auch, was sie bezwecken sollen? Genossen, glaubt ihr im Ernst, daß diese Feste nur Volksergötzen vorstellen sollen? Sagen wir man das auch euch freilich. Doch müßt ihr wohl nachgedacht haben, wieviel Vertrauen ihr den Agrariern, denn diese sind ja die Veranstalter solcher Feste, schenken dürft. Das „Volksergötzen“ ist den Reaktionären nur Mittel zum Zweck. Es ist der Köder, der euch hingeworfen wird, damit ihr anbeißt. Ihr seid den Kriegsheldern zu friedfertig. Ohne daß ihr es merken sollt, will man euch den Stahlhelm wieder auf den Kopf stülpen. Kriegerischer Geist soll euch wieder eingefloßt werden mit dem Freibier, das man euch bereift, gemürzt mit mordpatriotischen Reden. Genossen zeigt, daß ihr euch nicht von den Nationalisten beeinflussen läßt. Zeigt den Verherrlichern des Militarismus, daß zwischen euch und ihnen eine tiefe Kluft gähnt, die auch nicht durch den Schwindel von der Notwendigkeit einer „nationalen Einheitsfront“ überbrückt werden kann. Denkt daran: Einmal hat man euch in Not und Tod getrieben; sorgt dafür, daß es dem reaktionären Bürgertum nicht wieder gelingt, euch und eure Kinder bei harmlos erscheinenden Volksfesten zu Völkermord und Völkermord zu verführen. Jede Beteiligung der Arbeiterschaft an Volksfesten im militärischen Geiste, wird zu einer Unterstützung des Militarismus. Wer an Kriegerfesten teilnimmt, macht sich zu einem Mittläufer der Reaktion. Bedenkt, wie sich die Bürgerlichen von euch scheiden. Am 1. Mai, dem Feste des Proletariats, beteiligt sich kein Bürgerlicher. Deshalb meidet auch ihr die Feste des Bürgertums, selbst wenn man eure Kinder durch alle möglichen Mittel angelockt versucht. Man will ihnen mit Süßigkeiten von Klein an den kriegerischen Geist einimpfen, in dem wir leider zum Schaden Deutschlands unter der Militärmonarchie in der Schule erzogen worden sind. Darum geht es nicht zu, ihr Arbeiterkinder, daß die nationalistischen Parteien auch die Herzen eurer Kinder mit militaristischem Gifte durchtränken. Laßt eure Kinder nicht an dem Festmahl der Reaktionäre teilnehmen. Der Einfluß dieser Volksverbände auf die Kindergemüter muß ausgeschaltet werden. Das ist eure heiligste Pflicht. Mancher Mutter will es hart erscheinen, wenn sie den Kindern ein Fest versagen soll. Und doch muß es sein, wenn es sich um ein Fest der Reaktionäre handelt, bei dem diese unter der Vorpiegelung von „Versöhnung der Klassen“ Leichtsinnige für ihre eigennützigen Zwecke einfangen wollen. Denkt daran, daß eure Kinder einfiel, wenn ihr nicht mehr seid, zielbewusste Kämpfer für eure Ideen werden sollen. Verbittet euch vor allen Dingen eine Propaganda in der Schule für das Fest der Militantisten. Ihr habt fast überall den Einfluß dazu. Diesen Einfluß nicht zu gebrauchen, um den Volkseindem das Handwerk zu legen, heißt sich verflüchtigen am Proletariat. Arbeiterkinder, wickelt für eine Friedenspolitik, wo ihr könnt und macht euch nicht mit schuldig an einem Völkermord durch ein Zusammengehen mit den Monarchisten und Militaristen, auch wenn sie harmlos in der Landwehrmütze auftreten.

Wanzleben, 6. Juli. (Biererei bei Maß.) Am Montag und Dienstag wird das Schützenfest abgehalten. Zwei Tage sind diesmal dazu notwendig. Es wäre nichts dagegen zu sagen, wenn die Schützen auch andern Bevölkerungskreisen die gleichen Rechte zuerkennen wollten. Wenn aber die Arbeiterschaft den 1. Mai feiert, dann steht bei den Bürgerlichen ein Schimpfen ein:

Wissen macht — Herzweh.

Erzählung von Ludwig Angenraber.

(1. Fortsetzung.)

Die Moser'schen Eheleute hatten alle Ursache, sich auf die Verwandtschaft und den leutseligen Umgang mit dem reichen „Weiter“ etwas zugute zu tun; es gab auch keinen im Dorfe, der das nicht ebenso selbstverständlich wie verständlich gefunden hätte, und man achtete den reichen Enkel einem ganz wünschenswerten Besitz gleich.

Es mußte daher auffallen, daß eine geraume Weile über der reiche Bauer nichts von sich hören noch sehen ließ und die Moser'schen ungeladen und unbesucht blieben. Wie gewöhnlich wurden auch hier zunächst die Unbeteiligten und zuletzt die Betroffenen aufmerksam; erst nachdem man sich schon im Orte mit bedeutendem Regierühmeln die Frage zurauerte: Was denn nur los sein müsse, daß der reiche Moser sich gar nimmer um den hiesigen umsäure, vertieften auch der Weiler und die Pauli darauf, zu fragen: Was wohl der Weiter haben können tut, oder was ihm etwa sein müßt?

„Pauli,“ sagte der junge Bauer zu seinem Weibe, „das Wegbleiben und Garniergeplänkel vom Weiter mag mir kein bißel nit gefallen. Ich kann mir nit gut denken, daß er uns ganz ohne Wort läßt, wenn ihm was zugestoßen wär; Gott verhöret's auch! Hebrigen kann er a Nachtrag nit in Hebel aufnehmen, sie kommt uns wobl zu und nimmt sich so selbständig wie g'hörig aus; dabei gibt er Wort leicht's andre und mer erfährt'n Grund, warum er sich nach all'm vorherigen freundlichen Zeigen mit einmal so hünd gegen uns anstellt. Scher mein ich, wir verdanken's George einer übeln Nachred von Reichdäg'n, wie's g'nug da im Orte g'ht. Sch Du also lieber gleich morgen hin, frag ihm a wenig's Godesel (Kinn), spiel d'Schmeichelag, kammst's ja in gut.“

Die Bäuerin lachte und gab dem Bauer einen jener sanften Stöße, wie sie unter Landleuten beobachtet sind und meist einen zarten blauen Fleck hinterlassen, denn bei den schlichten einseitigen Naturkindern soll der Haß und der Widerwillen nichts vor der Liebe und der Jungling voraus haben und darum nimmt man auch bei den letzteren einige Handgreiflichkeiten nicht übel.

„Jesse's na, nachher epda kammst es nit?“ scherzte der Bauer lustig. „Du wirst's schon herausbringen, was'm Weiter über'n Seber g'laun is, und mir werd'n dann wissen, was wir — n wieder g'utz'machen — z' tun hab'n. Nit unsterblich, Pauli; mir als zwet alleinige Leu; brauchten ihm wenig nachz'fragen, aber

wann uns der Herrgott kleine Bar' ins Haus schickt, so kommt denen amal a solche burchehme Verwandtschaft in vielen Stunden g'ut, der'nweg'n schickt sich für uns ein kein' Bockspigkeit. Geht ja?“

„Ich weiß nit,“ sagte die Moserin und wand sich rasch aus dem Arme, den ihr der Mann um die Hüfte gelegt hatte.

Früh am nächsten Morgen verließ sie das Haus, um beizeiten im Nachbarort drüben zu sein, denn die Tage begannen schon heiß zu werden, und es ist so unruhig wie unruhig, sich beim bloßen Gehen hinunterzuschwimmen. Die Moserin war zwar etwas befangen, denn sie jagte sich's selbst, um nichts und wieder nichts könnt sich der Ohm doch nicht losgeragt haben! Nach dem, wie er ihnen gut war und sie beide gern hatte, mußte es sich schon um ein recht schaffenes Verleumden und ein ganz gehöriges Anschwärzen handeln. Aber eben der Gedanke an jenes Gutsein und Gernhaben ließ sie frischen Mut hefteln und das Weite hoffen; steht sie nur erst den Alten gegenüber und kann ihm mit aufrechten Augen — bei Gott, sie müßt auch nit, wie ein Falsch dareinkam — in sein rotes Vollmondgesicht gucken.

Die Sonne schien so freundlich, und die Vögel sangen so freudig; das junge Weib strich die Locken zurück, die ihm beim nachdenklichen Gang in die Stirn gefallen waren und es hinderten, munter um sich zu blicken, und sang bald so unbedacht wie die Vögel in den Tag hinein.

Erst angeht's des reichen Moserhofs schrat die arme Moserin zusammen und beruhigte; wär's ihr Zeit gelassen worden, so hätte sie wobl die anfängliche Befangenheit, und vielleicht noch ein gut Teil darüber, befallen, aber gerade, als sie den einen Fuß neben den andern setzte und vor dem Garze stehen blieb, hörte sie sich beim Namen anrufen und sah auf der offenen Galerie unter dem vorjüngenden Dache ein altes Mütterchen, das ihr freundlich zunickte und dabei, wie groß sich wundernd, in die Hände schlug.

Und als die junge Bäuerin durch das breite Einfahrtstor hindurchgeschritten war, kam ihr auch schon die alte Moserin entgegen, mit der Frage: „Wohin mer denn so'n seltsamen Zeich'schreiben sollt?“ und mit der Beteuerung: „Daß sie nun wobl gleich'n Ofen einschlagen müßt!“

Bei diesem freundlichen Empfang seitens der alten Frau ward der jungen bedeutend leichter ums Herz. „Grüß Gott's tausendmal, Moser-Mühm! Je, was Du doch noch so viel rieselam bist af Deine Jahr! Der Himmel behüt Dich und erhalt Dich noch lang in gleichem! Sag mir aber nur gleich: Wo ist denn der Bauer?“

„Gi hebe, Du bist mer a feine. Grüß Gott und b'hüt Gott schüt mer in ein'm Atem und fragst kantepe nach mein'm

Alten. J. Du, schau, was willst ihm denn hinter mein'm Rücken?“

Die Moser-Paulin' zeigte lachend die blanken glänzenden Zähne. „Na, Mühm, eifern außt nit! Ich will ihm nur nachschau'n; aber verlaß Dich drauf, kein gur' Wort kriegt er von mir nit g' hör'n, das verdient er gar nit. Aber, gell, es is ihm doch nit g'weßt?“

„Na Spur! Der is frisch und g'sund wie a Fisch im Wasser — wann er sein'n Wein hat.“

„Schau, so was! Denk, wie wir uns sein'weg'n schon ängstigen, weil er sich jätter a halb' Ewigkeit lang mit kein'm Aug' bei uns halt blicken lassen.“

„Hab's eh g'merit, hab'n auch g'fragt, was das mitmalige Verschanden und Furdgehen bedeuten sollt.“

Die junge Bäuerin erlosche die beiden Hände der Alten.

„Und was hat er drauf g'sagt?“

„D'kajeln hat er g'kauft und ein breit' Maul gezogen, wie der Bulboga, den wir an der Ketten liegen haben, nur daß den's von der Natur so g'mach'n is und wider auskucht, wie der Hund von Gemüt is. Mir angeh'n tat's mich — war b' kurz' Antwort — und's frag'n sollt ich sein lassen, und Grund' härt er, d' wär'n aber d'feib' sein und taugeten sonst für neamd.“

„Jesse's — die kleine Moserin faltete die Hände vor der Brust — „da muß ich mir ja jetzt erst recht schwere Gedanken drüber machen!“

„Na, sei Du so dumm!“ zankte die alte Moserin. „Lern Du d'Wanien' voreh g'nauer kennen. Was d' is für Grund' ohne Grund' wissen, und wo's Grund' g'nug' gab, da finden i' mir ein! Steig ihm nur zu, dem Alten, sag'n da nur ordentlich an beim Zwieschlag und laß nit ledere; werd'n mer 'm schon d' Wund' austreib'n!“

„Is er daheim? So ging' ich ihm gleich lieber jetzt unter d' Augen.“

„Was nit gar?“ eiferte die Alte. „Du veräummst's nit. Er laßt Dir nit davon. Oint' im Garten arbeit' er. Das fehter noch, daß D' ihm merken ließt, wie eilig Du's härt'it und wieviel Dir daran liegt! Kimm Du jetzt mit mir af d' Stub'n, ruh Dich a wenig, nimm was zu Dir, dann kammst's um so kuratierter angehn. Na, mach keine G'schichten. Je's nit g'nug, daß Du 'm Mon nachrechnst, soll dich von Dir a noch's Weib'n Schlaf austrag'n lassen. Adell!“ Sie gab der jungen Moserin einen Klaps auf die Schulter und trieb sie vor sich her.

(Fortsetzung folgt.)

Dieser Tag würde nutzlos vergehen. Wenn Schützenfest, wenn die Spießbürger 2 Tage lang im Alkohol glücklich hin können, ist das etwas anders. Wir können uns das auch erlauben, sagten da die Bürgerlichen. Die Damentwelt zumal muß doch zeigen, daß keine Not in Spießerkreisen herrscht. Man will doch bewundert sein, besonders wenn man sich rühmen kann, das neue Kleid in diesem Jahre zu tragen. Wenn es aber aus Steuerzahlen gehen soll, dann beginnt ein unglaubliches Wecheln und Schöhnen im Bürgertum, ein Schimpfen auf Erdberger und die Sozialdemokraten, alle Steuerberufungsstellen werden in Bewegung gesetzt, wie man ohne Gefahr sich von den Steuern drücken kann. Da schämen sich dann die am niedrigsten ein, die sonst gar nicht hoch hinaus können. Ob wohl nach dem Schützenfest die Kinder in der Schule gefragt werden, wer daran teilgenommen und sein Geld vernachlässigt habe? Nach unserem Wortes ist das vorgekommen.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Klein-Ammenleben, 7. Juli. (Der rabidale Fahnen-träger.) Dem Landwehrverein gehören bedauerlicherweise noch einige Landarbeiter an. Als die Reaktionen neulich nach Gutens wegen marschierten, mochte sich ebenfalls der Landwehrverein mal in der Öffentlichkeit bemerkbar machen wollte, brachte es sogar ein Arbeiter fertig, die Fahne dieses Kurzwortvereins zu tragen. Die Fröhenheit des Fahnenwunders scheint ihn nicht gestört zu haben. Solche sonderbaren Arbeiter gehen mit den Schießern und Wessern durch die dunn, spielen den Handel für die Reaktionen und nehmen im Arbeitsverhältnis mit jeder Zurücksetzung und mit schlechten Löhnen lieb. Unter Arbeitskollegen aber behandeln sie sich so rabidal wie nur möglich, vor den Augen des Arbeitgebers sind sie jedoch unternehmerrfreundlich, versichern nichts mit der Sozialdemokratie gemein zu haben und tun heuchlerisch und unterwürdig. Solche Leute muß man sich genau ansehen. Wer der Schwere um ihre Eignung ringenden Arbeiterschaft in den Rücken fällt und reaktionären Vereinen angehört, kann nicht erwarten, daß er von seinen Arbeitsbrüdern geachtet wird. Der aufgekläarte Landarbeiter gehört in den Sozialdemokratischen Verein, in den Landarbeiterverband und in den Arbeiter-Turnverein, aber nicht in bürgerliche Vereine; er steht auch nicht unorganisiert und teilnahmslos abseits und läßt andre für die Aufbesserung seiner Lage sorgen, sondern stellt sich als eifriger Mitarbeiter in die Kampfränge des Proletariats.

Althaldensleben, 7. Juli. (Sie wollen noch warten.) Die Männerturnerschaft hielt eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand der Anschluß an den Arbeiter-Turn- und Sportbund. Im Statut der Männerturnerschaft, die mit dem 1. Januar aus der Deutschen Turnerschaft ausgegliedert ist, befindet sich aber ein Paragraph, der dem Verein gestattet, sich jedem andern Verband anzuschließen, nur nicht dem Arbeiter-Turn- und Sportbund. Die Turnerschaft besteht nun in überwiegend Mehrzahl aus Arbeitern. Weil aber zur Abänderung des Statuts eine Vierfünftel-Mehrheit notwendig ist, mußte die Entscheidung bis zum Januar nächsten Jahres vertagt werden. Es gibt also Arbeiter, die sich nicht genau zu den Arbeitern rechnen möchten. Ja es wurde sogar klar ausgesprochen, daß man abwarten wolle, ob auf politischem Gebiet sich nicht eine Wendung vollzieht. Man hofft gewiß auf Wilhelm Müllers, um dann unter der schwarzweißen Fahne wieder in Nationalismus zu machen. Alle Arbeiter, die in der Turnerschaft sind, sollten einsehen, daß sie in diesem Verein nichts zu suchen haben. Sie müssen sich dem Arbeiter-Turn- und Sportbund anschließen. — **Kriegsspielerei.** Leider hat es noch eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterkinder gegeben, die sich am Sonntag an der Feier der „Alten Kameraden“ beteiligt haben. Man muß sich wundern, daß selbst Kriegsbekämpfte, die doch den Krieg in seiner wahren Gestalt kennengelernt haben, noch an der Kriegsverherrlichung Gefallen finden und wieder mit dem Schießpulver hantieren, harriert schreien und sich einen Vereinslohn als Ersatz für den obersten Dejeuner schaffen. Arbeiter, heraus aus diesen Vereinen! Bedenkt Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei und Leier der „Volkstimme“.

Neuhaldensleben, 7. Juli. (Eine Betriebsräte-versammlung.) Die leider schlecht besucht war, fand bei Goldh. Im Anfang wurde bekanntgegeben, daß in Zukunft die Betriebsräteversammlungen jedesmal am Freitag nach der ordentlichen Kartellversammlung abgehalten werden und daß in Vertretung keine Anfechtung mehr erfolgt. Wegen Anfechtung eines Gewerkschaftsleiters für Neuhaldensleben hat sich noch eine neue Sitzung notwendig gemacht, die am Freitag den 8. Juli, abends 7 1/2 Uhr, bei Goldh. stattfanden wird. Der Kartellvorstand, der Vollzugsrat, die Gewerkschaftsvorstände und die Betriebsratsvorsitzenden sind eingeladen. Genosse Preuß er-läuterte dann die neuzeitlichen Bestimmungen, die das Reichsarbeitsministerium herausgegeben hat. Es folgte die Besprechung verschiedener wichtiger Betriebsangelegenheiten. Vor allem war es eine Entscheidung des unparteiischen Schlichtungsausschusses Neuhaldensleben, die eine regere Ansprache hervorrief. Sie betraf die Kündigung des Brennmeisters L. vom Klostergut Althaldensleben. Dieser Schlichtungsausschuss hat seine Begründung genau von Bureaukratismus und ist mit dem Betriebsratsgesetz in keiner Weise zu vereinbaren. Die Organisation wird sich mit dieser Angelegenheit weiter beschäftigen. Aus allen Umständen, die in dieser Betriebsräteversammlung zur Sprache kamen, geht hervor, daß den Betriebsräten noch die Ergänzung fehlt, um den Vorständen des Schlichtungsausschusses an Hand des Betriebsratsgesetzes so zu belehren, daß nicht jetzt mit dem Gesetz in tragenden Widerspruch stehende Entscheidungen gefällt werden. Die er-pendierbaren Bestimmungen können sich die Betriebsräte in unseren Versammlungen aneignen, in denen wichtige Fälle besprochen werden. Dazu ist natürlich der regelmäßige Besuch dieser Versammlungen geboten. Es ist Pflicht eines jeden Betriebsratsmitgliedes, sich im Interesse der Arbeiterschaft das nötige Wissen anzueignen. Ein großer Fehler liegt auch darin, daß viele Arbeiter die Betriebsratsmitglieder nur als Sozialdemokraten betrachten und ungenügende auf ihre gewöhnlichen Bestanden-wörter heruntersehen. Nur wenn jemand in der Klasse sitzt, weiß er den Betriebsrat zu finden, der aber kaum unbekannt bleiben soll. Denn dieser ist doch aus der Klasse geboren, hat denn er wieder gut genug, als Festschritt für allerlei An-

remplungen. Solch Verhalten führt schließlich dazu, daß das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter im Produktionsprozeß untergraben wird. Selbstbürgertum jedes Arbeiters im Interesse der Sache ist also dringend notwendig.

Neuhaldensleben, 7. Juli. (Kriegervereinsrum-mel.) Fast überall regen sich die Krieger- und Landwehrvereine wieder. Jedes Kind weiß, daß in diesen Vereinen unter dem Deckmantel der Kameradschaftspflege der alte monarchistische Geist propagiert wird. Wenn nur ehemalige Offiziere und sonstige Leute, die vom Militarismus Vorteile haben, die Mitglieder dieser Vereine wären, würde das natürlich sein. Ganz und gar unnatürlich aber ist es, wenn man unter den Kriegervereinslern auch noch so manchen Arbeiter findet. Diese müssen sich von solchem Treiben fernhalten. Wo waren denn die sich immer so national gebärdenden Kreise aus dem Lager der Kriegervereine, als es galt, in der höchsten Not das Vaterland durch Annahme des Ultimatum zu retten. Sie redeten zwar gewaltige Löhne und wollten das wertvolle Volk durch Ablehnung des Ultimatum dem größten Elend überliefern. Allen Arbeitern muß klar werden, daß sie sich als Mitglied bürgerlicher Vereinigungen, in denen angeblich kein Standesunterschied sein und auch keine Politik getrieben werden soll, mit Haut und Haar der Reaktion verkaufen. Viele scheinen die unwürdige Behandlung, die sie als Soldaten während des Krieges erdulden mußten, schon wieder vergessen zu haben. Daß die Kriegervereine an ihrer monarchistischen Gesinnung nicht das geringste geändert haben, beweist, daß bei allen Veranstaltungen die schwarzweiße Pro-pagationsflagge weht, und bei allen Reden, die geschwungen werden, das alte wilhelminische Regime verherrlicht wird. Gerade jetzt wird mit Hochruf von dieser Seite versucht, mit allen möglichen Lockmitteln die Arbeiter einzufangen. In Neuhaldensleben werden die Militäristen keinen fruchtbareren Boden finden. Der gesunde Sinn wird die Arbeiterschaft von den militäristischen Spielereien der Kriegervereine fernhalten.

Kreis Sersdorf 1 und 2.

Surs, 7. Juli. (Protestversammlung.) Am Dienstag abend fand im „Rongierhaus“ eine von den Unabhängigen einberufene öffentliche Versammlung statt, in der der unabhängige Landtagsabgeordnete aus Hof, Max Blumtritt, über „Muschelmord und Rechtszustände in Bayern“ sprach. In außerordentlich scharfer Weise entrollte er ein Bild über die politischen Zustände in Bayern, die die früher so „berühmten“ preußischen noch bei weitem übertrafen. Dann ging der Redner auf die Gründe ein, die zur Ermordung seines Parteifreundes Gareis führten. Die Ermordung sei von der Würdenträger der Orts in München inszeniert, dort lenne man den Mörder, aber die reaktionär gestimmten Staatsanwälte täten nichts, um ihn zu fassen. Redner schilderte eingehend die bekannten unglücklichen Zustände in Bayern, das Wüten der „Volksgerichte“ usw., und kam zu dem Schluß, daß ein Uebergreifen dieser reaktionären Gewalttätigkeit auf Preußen nur verhindert werden könne, wenn sich die Arbeiterparteien wieder zusammenschließen, um ein Gegengewicht gegen die Bürgerlichen, die Reaktion zu bilden. Möglichst sei dieser Zusammenschluß auf dem Boden des alten Erfurter Programms. Der Vorsitzende der Versammlung unterließ diese Ausführungen und forderte die Anwesenden auf, sich politisch zu organisieren, die „Arbeiterpresse“ zu lesen und die gegenseitige Bekämpfung zu unterlassen. Wenn die Unabhängigen die Einigung der Arbeiterschaft auf dem Boden des Erfurter Programms anstreben, dann kann sie jeden Tag erfolgen, denn die Sozialdemokratische Partei steht auf dem Boden des Erfurter Programms. Die Ermordung des unabhängigen Führers in München, die das Signal zu einem Rechtspruch sein sollte, scheint den Arbeitern gezeigt zu haben, wozu die Partei geht, wenn sich das Proletariat weiterhin zerstreut, und wird vielleicht als erster Anstoß gelten können, die Einigung des Proletariats herbeizuführen. Sollte sie zustande kommen, dann ist das Blut der Opfer der Reaktion nicht umsonst geflossen. Angenehm aufgefallen ist unvorbereitete Versammlungsbesuchern der in dieser Versammlung zum Ausdruck gelangene verständliche Eon uns Sozialdemokraten gegenüber, wenn es auch ohne einige unbedeutende Wort-wirte noch nicht abging. Jedenfalls ist aber eine bessere Einsicht bei den Unabhängigen zu spüren, die zu der Hoffnung berechtigt, daß sich die beiden sozialistischen Parteien zunächst besser verstehen lernen, um dann zu gegebener Zeit eine gemeinsame Kampffront gegen die Reaktion zu bilden zum Wohle des wertvollen Volkes.

Surs, 7. Juli. (Aus der Landarbeiterarbeit.) Das Stützungsfest des Landarbeiterverbandes am Sonntag nahm einen guten Verlauf. Auch auswärtige Ortsgruppen des Verbandes waren erschienen, um gemeinsam gegen die Ausbeutung und Unterdrückung der Landarbeiter durch die Agrarier zu demonstrieren. Auf dem Festplatz hielt der Kreisleiter J. u. s. i. w. i. eine Ansprache, in der er auf die Entwicklung und den Wert des Deutschen Landarbeiterverbandes hinwies. Er betonte, daß nur durch die Einigkeit der Landarbeiter ihre wirtschaftliche Verbesserung erreicht werden kann. Die dem Landarbeiterverband noch fernstehenden Arbeiter müssen immer wieder auf die Notwendigkeit der freigewerkschaftlichen Organisationen hingewiesen werden, bis auch der letzte Landarbeiter dem Verband angehört. Denn die Inorganizierten sind die größten Feinde der Arbeiterschaft. Sie neigten wohl die Vorteile hin, die der Verband für sie erträgt, aber sie wollen keine Opfer bringen. Daß sie sich letzten Endes damit selbst schaden und die Macht der Unternehmern stärken, sehen sie nicht ein. Da muß die Aufklärungsarbeit einsetzen. Die Arbeiter sind sich einig. Am selben Sonntag hatte der Bund der Landwirte in unserer Ort eine Zusammenkunft. In 16 Reden wurden durchzuführen die Landwirte die Rareher Feld-mart, um sich die reiche Ernte anzusehen, aus der sie in diesem Jahre früher wieder einen hohen Gewinn in ihre Taschen zu stecken gedenken. Aber trotzdem werden die „wohlhabenden Landwirte“ jammern; sie tun ja davor so, als ob es ihnen wer weiß wie schlecht ginge, und daß sie nicht in der Lage wären, die Steuern anzubringen.

Kreis Salze.

Schönebeck, 7. Juli. (Der „Stahlhelm“) Bund der Sozialisten, der mit dem harmonischen Gefühl in der Welt umherläuft, wußt sich immer mehr und mehr zu einer Gefahr für die Republik an. Seine reaktionären Intrigen zeigen sich immer deutlicher. Auch in unserer Orte wird für dieses Orgesch-

und die Arbeiterschaft gerührt. Selbst einige Geschäfte in der Salzger Straße, die einen Kundentanz von Arbeitern haben, geben sich dazu her, große Reklameplakate für ein Wohltätigkeitskonzert des Stahlhelms in Magdeburg auszuhängen. An der Aufmachung erkennt jeder sofort, daß die Sache auf eine Verherrlichung des alten Systems hinausläuft. Die Geschäftsleute einer Industriestadt wie Schönebeck sollten doch vorsichtiger sein und sich mit solcher reaktionären Reklame nicht befassen, die die Arbeiterschaft als eine Herausforderung betrachten muß.

Kreis Quedlinburg-Möhrleben.

Möhrleben, 7. Juli. (Gewerkschaftskartell-Sitzung.) An Stelle des verzögerten Kollegen Hering wird der Kollege Boew als Schriftführer gewählt. Kollege Seidel berichtet über die Zusammenfassung des Ausschusses und den Standes der Ortskrankenkasse. Da im Herbst Neuwahlen stattfinden, muß die Vorbereitung dazu sofort beginnen. In der anschließenden Ansprache wird die Wichtigkeit der Wahl hervor-gehoben. Alles muß arrangiert werden, um möglichst viel freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter als Vertreter zu bekommen. Die Arbeiterschaft erhält dann auch den entsprechenden Einfluß in sämtlichen Versicherungsämtern. Auch in den einzelnen Klassen läßt sich trotz mancher Hemmnisse noch vieles verbessern. Eine achtgliedrige Kommission wird gemeinsam mit dem Kartellvorstand und Vertretern des Arbeiterbundes die Vorkar-tellen leisten. — Das Gewerkschaftsfest wird am Sonntag den 24. Juli durch einen Demonstrationsmarsch am anschließendem Volksfest im Salgot gefeiert werden. Die dem Arbeiterpartei angehörenden Vereine werden das Fest verschönern. Den Kindern sollen Belustigungen aller Art geboten werden. Am Vorabend finden im „Kaiserhof“ und im „Rassengarten“ Abendunterhaltungen mit Tanz statt. Pflicht der Arbeiter ist es, die Demonstration zur wuchtigen Kundgebung für die Gewerkschaften zu gestalten. Der Vertreter der Presse berichtet, daß eine Organisation in Möhrleben Fuß gefaßt hat und bittet, diese zu unterstützen. Die verschiedenen proletarischen Jugendvereinigungen haben ein Jugendkartell gegründet, in dem das Gewerkschaftskartell vertreten ist. Es wird erwartet, daß die älteren Kollegen die jugendlichen Arbeiter dem Arbeitersport und den Jugendvereinen zuführen. Beschwerde wird geführt über einige Kollegen, die dadurch, daß sie noch eine Nebenbeschäftigung haben, das Herz der Arbeitslosen vergrößern. Betriebsräte und Vorstände der Gewerkschaft werden diesen Umständen entgegenzutreten. Die Bibliothek ist im Monat Juli geschlossen, geliehene Bücher sind sofort abzugeben. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Möhrleben, 7. Juli. (Zum Deutschen Bauarbeiterverband.) Der in Möhrleben annehmend 300 Mitglieder zählt, haben sich etwa 15 Außenleiter kommunischer und ähnlicher Art abgeplittert und ein Vereinchen gegründet, das ebenfalls unter dem Namen Deutscher Bauarbeiterverband Veranstaltungen trifft. Da dieses mißbräuchliche Benennung seines Namens von rechtmäßigen Bauarbeiterverband bislang nicht verhindert werden konnte, hat dieser jetzt die Hilfe eines Rechtsanwalts in Anspruch genommen. Die Veranstaltungen dieser sich zusammenschließenden kleinen Gruppe sind immer nur ganz lässlich besucht; ein Zeichen dafür, welche Wichtigkeit diesem Gebilde beizumessen ist. — Der Grundstücksbesitz der Stadt umfaßt Ende des Jahres 1225 Hektar. Die Verkaufswerte, also zum weitest größten Teile Friedenswerte, betragen sich auf 11 1/2 Millionen Mark. Der Nutzungswert der Gebäude ist auf rund 52 000 Mark zu schätzen. Der Wert der Gebäude ist auf rund 18 000 Mark zu schätzen. Auch im Jahre 1920 fand der Wert des Grundbesitzes der Stadt durch Ankaufe eine Vermehrung von über 100 000 Mark. Die augenblicklichen Werte der städtischen Grundstücke sind natürlich erheblich höher.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 50 Pfg. aufgenommen.

Gewerkschaftsleiter u. a.	Am Dienstag den 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung im Tagelohnerszimmer des altstädtischen Rathauses. (359)
Verband der Kupferschmiede.	Am Samstag den 9. Juli, abends 8 Uhr, Mittagsversammlung Kleine Klosterstraße 15/16.
Gewerkschaftsbund der Angestellten.	Freitag den 8. Juli, abends 8 Uhr, Monatsversammlung in der „Reichshalle“.
Jentral-Praxen- und Gewerkschaft der Wagenbauer, Füllteile Magdeburg.	Sonntag den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Diamantort“, Berliner Straße.
Arbeiter-Turn- und Sportbund, 2. Kreis, 2. Bezirk, 5. Gruppe.	Sonntag den 10. Juli, vormittags 11 Uhr, Gruppenversammlung mit anschließender Sitzung im Lokal von E. Satow in Berlin.
Arbeiter-Redaktionverein Vorwärts.	Mittwoch, Sonntag den 9. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung bei Rappelt, Fischerstraße 28.
Freier Wasserportverein Groß-Magdeburg.	Abt. Altkl. Freitag den 8. Juli, abds. 7 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Klützel, Knochenbrenner-Str. 26.
Stamm- und Ringklub „Völkchen“.	Freitag den 8. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung im „Völkchen“.
Neufährdes Gängerinnen-Vorwärts.	Am Freitag abends 8 Uhr, Arbeitsbesuch im „Wintergarten“, Friedbergplatz.
Stamm-Ortsvereine Freie Turnerschaft.	Freitag den 8. Juli, abends 7 1/2 Uhr, außerordentliche Generalversammlung bei E. Schläge.
Schönebeck. Fabrikarbeiter-Verband.	Am Freitag den 8. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Stadtpart“ (Meiner Saal).

Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Pardubitz	6.7. - 0,81		Dübau	7.7. + 0,69 0,65
Brandeb.	6.7. - 0,23	0,08		
Reinit	6.7. + 0,36	0,16		
Peltmeritz	6.7. + 0,32	0,24		
Mühlitz	7.7. - 1,75	0,14		
Dresden	6.7. + 0,10	0,18		
Sorgau	6.7. + 0,43	0,13		
Wittenberg	6.7. + 0,88	0,14		
Koblenz	6.7. + 0,72	0,14		
Alten	6.7. + 0,56	0,04		
Barby	6.7. + 1,00	0,01		
Magdeburg	6.7. + 0,69	0,01		
Zangernde	6.7. + 0,72	0,05		
Wittenberg	6.7. + 0,72	0,05		
Denen	6.7. + 0,72	0,05		
Dömitz	6.7. + 0,72	0,05		
Darßau	6.7. + 0,72	0,05		
Wesenberg	6.7. + 0,72	0,05		
Sobestorf	6.7. + 0,72	0,05		

Wettervorhersage.

Freitag den 8. Juli: Leicht wolkig, mäßig warm, fridweise leichter Regen.

Burg Achtung! Burg
Am 2. Tage, Freitag und Samstag, in Rodahrs
Restaurant (Zum Alten Deffauer), Zerbfier Str. 27

Großer Gardinen-Verkauf

Kommt mit 6 Zentner Gardinen aus Oelsnitz i. S. Gardinen aller Art, als: Vorhanggardinen, Stores, Schirme in aller Größen, Federstühle, Seidenschürzen, Spanduck, Stühle, Stuhlgardinen, Kissen, Vorhänge zum Schließen, bunte Madras-Gardinen, Unter-tücher, Tischdecken und Frischdecken — wasche Rein, angestrichen.

Albert Hauens, Oelsnitz i. Vogtl.

Unter Herstellungspreis!

Metallwaren-Manufaktur, G. m. b. H.,
Soltshausen bei Wettberg Str. 27.



Geschafwolle

3. Rüdten, Magdeburg, Jahnstraße 33

Handleiterwagen
3 St. 5 St. Tragkraft
flatt 175,00 25,00 Mark
nur 145,00 195,00 Mark

Graberäder
in allen Ausstattungen einseitig und fahrgewicht.

Rogge, Verbandsbau
Schönebeckstr. 17, I.

Gallensteine
entfernen sich in 1 bis 2 Tagen
schmerzlos ohne Operation
durch mein Gerät und wissen-
schaftlich empf. Heilmittel
(pat. gesch. D. R. 233.910).

Niemann,
Naturheilkunde, Hallestr. 16.

Raucher!

Da großer Auswahl und in bekannter Güte
empfehle ich:

Zigaretten	große Packung, gute Qualität	von 50, an
Zigarillos	rein Hebräer, vorzüglich im Aroma	von 40, an
Zigaretten	erster Firmen, bekannte Marken	von 15, an

Rauch- und Shagtabak
Rau- und Schnupftabak 1933

Richard Friedrich
Zigarettenfabrik
Magdeburg-S., Halberstädter Str. 62, Tel. 8110

Wiederverkäufer
kaufen alle Fabrikwaren zu Engros-Preisen.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 157.

Magdeburg, Freitag den 8. Juli 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 7. Juli 1921.

An den Pranger.

Unerschrocken sind noch immer die Preise für Kartoffeln. Sie sind durch nichts gerechtfertigt. Weder die Arbeitslöhne noch die Bodenpreise, auch nicht die hohen Pachten können zur Entschuldigung herangezogen werden. Nur der brutale, gewissenlose Buchergeist ist verantwortlich zu machen, der die günstige Lage ausnützt und nur um Geld zu machen, über Verhungernde und Leichen hinwegstampft. Während des Krieges nannte man das englischen Krämergeist, der unsern braven, gemüthvollen, von christlicher Nächstenliebe durchdrungenen Volke weitenfern liege.

Wir haben es inzwischen anders erfahren: Eine so elendhafte, niederträchtige, unmensliche Ausbeutung der Notlage eines ganzen Volkes, wie wir sie jetzt erleben, dürfte in der Weltgeschichte ebenso einzig dastehen, wie die Gigantik des Weltkriegs, der diese kapitalistischen Bucherinstinkte entseßelt und zur zum Himmel flinkenden deutschen nationalen Schande gemacht hat. Zehn-, zwanzig-, hundertprozentige Gewinne gehören längst dem Reiche der Sage an: zwei-, drei-, vierhundertfach muß sich heute Kapital und „Arbeit“ verzinsen. Und tief und weit hat sich dieser Buchergeist eingefressen. Es sind längst nicht nur die Großen allein, die der industriellen Bevölkerung mit Nagelschrauben auf dem Magen herumtrampeln und grinsend die mit den Tränen der Mütter befeuchten Papierschek in ihre Geldtaschen verstauben, nächst dem Herzen, das der Sitz der Güte und Liebe sein soll. Über dieses Herz setzt nicht aus, wenn das Sündengeld in seine Nähe kommt, es schlägt nur freudiger, höher, und betrübt wird es nur, wenn die Preise — fallen.

Und ein Klein wenig sind sie ja schon heruntergefliegen von ihrer stolzen Höhe, wie jeder weiß. Aber es sind noch immer Märchenpreise, und kein Arbeiter und Beamter, kein Kriegsbefähigter, und keine Kriegserwitte Innen davon so viel kaufen, als sie zur Befriedigung des Hungers brauchen. Deshalb hat das Gewerkschaftsblatt in Magdeburg am 5. Juli folgendes Telegramm nach Berlin geschickt:

An die Reichstagsabgeordneten Hermann Müller (Franken) und Crispian, Reichstag, Berlin.

Die Kartoffelsteigerung hat im hiesigen Bezirk kolossale Aufregung hervorgerufen. Wir sind beauftragt, inlehnhaft für Senkung der Preise zu sorgen, widrigenfalls Aktionen unlieb-samer Art nicht zu vermeiden sind. Veranlassen Sie sofort Interpellation im Reichstag, um Preise auf eine normale Stufe zu bringen.

Der Reichstagsabgeordnete Herz hat das Telegramm sofort dahin beantwortet, daß eine Interpellation unmöglich sei, man werde die Sache aber am Donnerstag beim Ernährungszeit zur Sprache bringen. Inzwischen hat Genosse Wender schon am Mittwoch die Bucherei gebrandmarkt. Der Ernährungsminister wußte von den derzeitigen Groß- und Kleinverleihen auf dem Kartoffelmarkt überhaupt nichts, und der deutschvolksparteiliche Abgeordnete Döschler, ein Landwirt, schob die Schuld an den Bucherpreisen auf das fähle Wetter. Er ist wohl der Meinung, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen: Heiße, trockene Witterung macht die Kartoffeln teuer, nasses, kühles Wetter erst recht, und milbes auch. Um faule Ausreden sind die Herrschaften nie verlegen. Jedenfalls ist der deutsche Buchergeist einmal vor aller Welt an den Pranger gestellt worden. Hoffentlich wirkt das wenigstens etwas.

Falschmünzer.

Der Kriminalpolizei gelang es am 6. Mai, in der Könnigsborner Straße ein Falschmünzwerk aufzuheben und den Schneider Hermann Zänke (55 Jahre), den Handlungsgeschäftigen Will Krahl (23 Jahre) und den Kunstmaler Alfred Sieber (38 Jahre) festzunehmen. Sie waren des verübten Münzverbrechens dringend verdächtig und hatten sich am Dienstag wegen dieser Tat vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Angeklagten bestritten anfangs die ihnen zur Last gelegte Tat und behaupteten, es handelte sich lediglich um eine neue Erfindung, die der Reichsbank die schwierige Herstellung der Reichsbanknoten erleichtern sollte. Das Gericht aber schenkte den Angaben wenig Glauben und ermahnte die Angeklagten, doch die Wahrheit zu sagen. Darauf legten sie ein Geständnis ab. Tatsächlich handelte es sich um eine Erfindung, nach und nach reifte aber bei dem Angeklagten der Gedanke, wenn die Herstellung gelänge, auch 50-Mark-Scheine zu fabrizieren. Zänke kaufte zu diesem Zwecke eine Pressmaschine, Papier, Farbe usw., während dem Sieber als Kunstmaler die Ausführung der Platten übertragen wurde. Krahl war aktiv weniger an der Tat beteiligt, er beanlagte sich damit, die Fälscherin auf das zu verwendende Papier zu plätten. Die Maschine wurde in ein leerstehendes Haus in der Königsborner Straße gebracht und dort wurden in einer Nacht die ersten Versuche angefaßt, die aber mißlungen, da die Pressmaschine defekt war. Als sie am anderen Morgen weiterarbeiten wollten, waren die Maschine und alle anderen Hilfsmittel gestohlen. Es war dadurch den Angeklagten nicht möglich, Falschgeld herzustellen und in den Verkehr zu bringen. Der Sachverständige, Buchdruckereibesitzer Waensch, ließ aber von den inzwischen wieder herbeigeschafften Platten in seiner Fabrik Abzüge machen und begutachtete, daß die Platten so weit hergestellt waren, um Papiergeld damit zu drucken. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach verurteiltem Münzverbrechen, billigten aber allen Angeklagten mildernde Umstände zu. Das Urteil lautet gegen Zänke und Sieber auf je 1 Jahr und gegen Krahl auf 4 Monate Gefängnis. Die Untersuchungsfrist wurde allen Angeklagten angerechnet. Krahl wurde Bewährungsfrist zugestimmt unter der Bedingung, daß er bis zum 1. Januar 1922 eine Geldstrafe von 500 Mark entrichtet.

— Gegen Uebergriffe der Schupo beim Osterfest. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Genosse Göring, hat angeordnet, daß gegen alle Beamten der Schutz- und Sicherheitspolizei, die sich Verletzungen hinsichtlich der Gefangenbehandlung usw. während des Osterfestes zuschulden kommen ließen, in der schärfsten Weise vorgegangen werden soll. Eine strenge Verurteilung und eventuelle Entlassung dieser pflichtvergessenen Beamten ist in Aussicht gestellt. Wie bekannt wird, hat es sich leider bewahrheitet, daß grobe Verbrechen gegen Recht und Menschlichkeit begangen worden sind. Eine baldige Aufhellung dieser Taten und strenge Sühne allein schon im Interesse der öffentlichen Sicherheit sind dringend geboten. Mit der Anordnung Görings und ihrer strikten Befolgung wird auch das Gerüde der Kommunisten, daß jene Verletzungen mit Unterstützung der Behörden usw. vor sich gegangen seien, aus der Welt geschafft.

— Von den Elternbeiträgen. In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung des Zentral-Elternbeirats (S. P. D.) kam der Wunsch der Vertreter aus den einzelnen Abteilungen zum Ausdruck, daß die Einführung des „allgemeinen Unterrichts an den Volks- und Bürgerschulen bald erfolgen möge, vielleicht schon eher, als nach den Osterferien. Es sei doch wirklich Zeit genug verstrichen seit dem am 27. Januar gefaßten Beschluß der städtischen Kollegien. Die zweite Umfrage in den Schulen vor einigen Wochen müßte doch eine größere Anzahl Schüler zur Teilnahme an dem neuen Unterricht ergeben haben. Wenn der Lehrplan genehmigt ist, kann doch an den Schulen, wo genügend Schüler gemeldet sind, mit dem Unterricht begonnen werden. Lehrkräfte seien doch vorhanden, und der Lehrplan sei doch sicher genehmigt. Der Vorstand wird beauftragt, mit der Schulverwaltung Rücksprache zu nehmen. Die Krone des besondern Zusammenflusses der Volksschul-Elternbeiräte wird dem Vorstand überwiegen, ebenso die Erledigung einiger Beschwerden in Schulanlagenangelegenheiten.

Am Sonntag auf dem roten Horn

wird eine auserlesene Vingerchar des Stimm- und Musikclubs Adler (1898), Mitglied des Arbeiter-Musikbundes Deutschlands, in fünf Körpergewichtsklassen ihre vollendete Technik zur Geltung bringen. Außerdem wird eine 20 Mann starke Expander-Musik einen Freiübungs-Reigen aufzuführen.

— Verkehr mit Butter, Käse und Schmalz. Im Amtsblatt des Reichsanzeigers Meridurg vom 25. Juni 1921 nimmt der Regierungspräsident Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Vorschriften des Gesetzes betreffend den Verkehr mit Butter, Käse und Schmalz und deren Erlaß vom 15. Juni 1897 insbesondere § 3, in Kraft geblieben sind und demnach die Bestimmungen von Butter oder Schmalz mit Magarine oder andern Speisefetten zum Zwecke des Handels verboten ist. Es wird bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß ganz allgemein nach Aufhebung der Kriegsverordnungen die alten Vorschriften wieder in Kraft treten, soweit sie nicht ausdrücklich außer Kraft gesetzt worden sind.

— Die neuen Briefmarken. Von den neuen Briefmarken sind bis jetzt die zu 5 und 10 Pfennig im Verkehr. In diesen Tagen will die Reichsbank auch mit der Verfertigung der neuen Marken zu 15, 20, 40 und 50 Pfennig beginnen. Auch ist es dann solche Marken zu 40 Pfennig im Rollenform.

— Küchenbrand. In einer im Erdgeschoß des Seitengebäudes des Großen Klosterstraßen 1a befindlichen Küche war am Donnerstag morgen auf nicht ermittelte Weise eine Küche mit Papier in Brand geraten. Das Feuer wurde von dem kurz nach 7 1/2 Uhr alarmierten Löschzug der Hauptfeuerwache mit einigen Eimern Wasser gelöscht.

Die auswärtigen Genossen

und deren Angehörigen, die am kommenden Sonntag am Parteifest und am Festzug teilnehmen wollen, müssen mit den Festzügen hier eintreffen. Vom Hauptbahnhof aus können sie sich dem Festzug Wilhelmstadt, vom Bahnhof Budau dem Festzug Budau, vom Bahnhof Neustadt dem Festzug Neustadt anschließen. Die Teilnehmer aus den umliegenden Ortsgemeinden können sich dem nächstliegenden Stadteil anschließen. Die Abmarschzeiten werden nochmals bekanntgegeben.

Teilnehmerkarten sind sichtbar zu tragen.

— Stimmbildung in den Schulen. Der Ruf nach Durchführung einer geeigneten Stimmbildung für die Schulen, hauptsächlich aus gesundheitlichen Gründen, erdnt aus Verles- und Lehrkreisen immer dringender. Verschiedene Städte haben in diesem Sinne bereits Schritte unternommen, so auch in jüngster Zeit Leipzig. Zur weiteren Förderung dieser wichtigen sozialhygienischen Frage und zum Zwecke allgemeiner Aufklärung über den Gegenstand hielt der Direktor der Leipziger Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Obermedizinalrat Prof. A. Wirth, am 5. Juli einen bemerkenswerten Vortrag „Ueber Stimmbildung nach Professor Ed. Engel“. Der Vortragende wies nach, daß die Sprechweise der meisten Menschen ein Zufallsprodukt der Nachahmung und Gewöhnung, und daher sehr fehlerhaft und gesundheitsschädlich ist. Die Nachteile solcher Sprechweise machen sich nicht nur in Krankheitserscheinungen an Kehlkopf, Rachen und Lunge bemerkbar, wo sie sogar zu organischen Veränderungen führen können, sondern wirken auch schädlich auf das Nervensystem und damit auf das Gesamtverhalten des Menschen ein. Unter diesen Umständen leiden Lehrer und Kinder. Eine gründliche stimmliche Schulung sei also am stärksten auf die Kinder zu fordern und habe bei den Lehrern zu beginnen, denen die sprachliche Ausbildung der Jugend obliegt. Im zweiten Teile des Vortrags verbreitete sich Prof. Wirth eingehend über die Professor Engellsche Stimmbildung, deren vorzügliche Erfolge er seit Jahren beobachtet habe. Seine Ausführungen wurden in praktischer Weise veranschaulicht durch Vorführung einer Volksschulmädchenschule. Es war eine Freude, den ohne Ausnahme wohlwollenden Stimmen der Kinder zu lauschen, die sich in Sprechübungen, Einzel- und Chorleuten, in freier Wechselrede, Deklamation und im Chorgesang hören ließen. Es zeigte sich in glänzender Weise, was bei zielbewusster Stimmbildung, die auch allen übrigen Unterrichtsfächern zugute komme, erreichbar sei, und man war erpönt über solche Leistungen. Aus der Debatte seien besonders die Ausführungen des Stadtbezirksarztes Obermedizinalrat Dr. Foetter hervorgehoben. Er erklärte, daß er seinen ganzen Einfluß bei den nächsten Behörden ausbieten werde, damit auf dem nammehr erfolgreichen beschrittenen Wege der stimmlichen Ausbildung der Lehrer und Kinder kräftig und zielbewußt weitergearbeitet werden könne. — D. S.

— Schwere Unfall durch einen Elefanten. Am Mittwoch nachmittags fielen die Pferde des Fuhrwerksbesizers Gustav Kranz in der Agnetenstraße vor einem Gesanten des Zirkus Dagenberg und gingen mit dem Wagen durch. Der Besitzer kam zu Fall, wurde überfahren und erlitt schwere Kopf- und Armverletzungen. Nach Anlegung eines Notverbandes durch Feuerwehrmänner wurde der Verunglückte mittels Krankenwagens dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Am Sonntag nachmittags 2 Uhr veranstaltet der Neue Reupädiar Arbeiter-Radsportverein ein

Preis-Korsofahren

durch verschiedene Straßen der Neuen Reustadt.

— Neue Einkaufspreise für Kartoffeln. Der Verband deutscher Kartoffel-Interessenten e. V., Zweigverein Magdeburg, hat in einer Versammlung am Mittwoch folgende Einkaufspreise für Frühkartoffeln festgelegt: für Rosenkartoffeln 75 Mark pro Zentner, für weiße Kartoffeln 75 bis 80 Mark pro Zentner.

— X Wem gehören die Fahrräder? Unter verdächtigen Umständen wurden beschlagnahmt: Zwei Herrenfahrräder, von denen eins die Nummer 250252 trägt, und ein Damenfahrrad mit der Nummer 19889 D, Rahmen schwarz, Felgen gelb und schwarz abgesetzt, die Marken sind entfernt bzw. unkenntlich gemacht. Sie befinden sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 11, zur Besichtigung für etwa Bestohlene.

— X Festgenommen wurde die wohnungslose Schneiderin Martha L., die ihrer Wohnungsbemieterin Kleidungsstücke und Wäsche gestohlen hat, die sie bei Althändlern verkaufte.

— X Gestohlen wurden: aus einem Garderobengeschäft am Nikolaiplatz ein hellbrauner Winterulster mit kariertem Innenfutter, ein blauer Cheviot-Purfschmuck, ein hellgelblicher Sportanzug, ein blaues Wuscheljackett, elf verschiedenfarbige Hosen, drei Wuschelhüte, drei blaue Mützen, Wildlederhandschuhe, 6 Meter blauer Cheviotstoff und eine größere Menge Stoffreste; aus einer Bodenkommer in der Cracauer Straße weiße Damastbettszüge; Fahrräder „Triumph“ mit gelben Polzfelgen, „Drenador“ mit schwarzen Felgen.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Ankündigungen.

Städtische Theater, Victoria-Theater, Freitag (zum erstenmal): Der müde Theodor. — Sonnabend und Sonntag: Der müde Theodor.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Delegierte zum Bezirksparteitag. Am Freitag den 8. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr. Sitzung im Parteibureau. Erscheinen unbedingt erforderlich. Jungsozialisten. Freitag 8 Uhr beim Georgenplatz. Literarischer Abend Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Letzte Probe für „Spielmanns Schutz“: Sonnabend 7 Uhr Kellerwiese. Alle müssen kommen.

Die Funktionärssitzung muß von Sonnabend den 9. Juli auf Mittwoch den 13. Juli verschoben werden.

Wittelsmatt Nord: Donnerstag 10 1/2 Uhr Fort V. Erbsäbelen. — Wittelsmatt Süd: Donnerstag 10 1/2 Uhr Präparandenanstalt Fortsetzung des Vereinsabends. Freitag 8 bis 9 Uhr Seebadung Spielen und Sporten. — Cracau: Sonntag Treffen 6 Uhr Spritzenhaus.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 59 Fig. aufgenommen. Neuhaldensleben. Ortsauschub. Am Freitag den 8. Juli, abends 8 Uhr. Sitzung der Gewerkschafts- und Betriebsratsvorsitzenden bei E. Goldig.

Kleine Chronik.

Flugzeug-Zusammenstoß. Auf dem Übungsplatz Malmstätt stießen zwei Flugzeuge bei einem Landungsversuch zusammen und stürzten ab. Die Insassen des einen Flugzeuges, zwei Offiziere, waren sofort tot, während von den beiden andern Offizieren im andern Flugzeug einer verletzt wurde und der andre ohne Schaden davonkam.

Ward an einem Wächter. In der Kolonie „Seehof“ bei Teltow wurde der Wächter der Telefonstation in seinem Dienstzimmer tot aufgefunden. Ihm war der Schädel mit einem stumpfen Gegenstand gespalten worden. Da das Zimmer durchwühlt war, wird Raubmord angenommen.

Das Vorgeeßel. Carpentier wird sich mit der Summe, die ihm seine „Niederlage“ in Amerika eingebracht hat, an der Aluminiumfabrik beteiligen, an der er schon seit einiger Zeit interessiert ist. Der Betrag ist nicht gering. Carpentier erhielt 200 000 Dollar, nach jetzigem deutschen Kurs etwa 14 Millionen Mark, von denen ihm in Amerika allein freilich schon 4 Millionen Mark an Steuern abgezogen wurden. Nach dem Restbetrag von 10 Millionen schließt wahrscheinlich auch schon der französische Steuerfiskus. Immerhin kann Carpentier mit dem materiellen Ergebnis seiner Amerikafahrt zufriedener sein als mit dem spirituellen. — Sein Geaner Dempsey erhält 300 000 Dollar, also 21 Millionen Mark, er muß allerdings 5 Millionen Mark an Steuern entrichten. Das größte Geschäft macht aber der Manager des Vorkampfs Carpentier-Dempsey. Diesem Manne hat der Vorkampf Dempsey-Carpentier den Restbetrag von 45 Millionen Mark eingetragen. Abgesehen der Steuern natürlich.

Verbrecherischer Anschlag auf einen Expresszug. Der Expresszug Amsterdam-Paris, der gegen 12 Uhr nachts Brüssel verließ, entgleiste bei Genzheres zwischen Dubie und Braine-le-Comte. Der erste Wagggon wurde zertrümmert und zwei Schaffner wurden so schwer verwundet, daß Lebensgefahr besteht. Der Postwaggon wurde förmlich zerstückelt. Sieben französische Postbeamte wurden getötet, drei verwundet. Die übrigen Wagggon entgleisten. Etwa 20 Reisende wurden verwundet. Die bisherige Untersuchung weist auf die Möglichkeit eines verbrecherischen Anschlags hin, da die Schienen an mehreren Stellen gelodert worden waren.

Revolte in einem marokkanischen Zuchthaus. Im Zuchthaus Jli Tourmen (Marokko) nahe bei Settat revoltierten 30 Gefangene. Sie verwundeten zwei Wächter und stahlen mit Waffen und Munition. Zwei von ihnen wurden auf der Flucht von den Wächtern getötet. Die Gendarmerie von Jli Tourmen konnte während der Nacht einen Teil der Entflohenen wieder ergreifen. Die Straflinge legten sich zur Wehr, töteten zwei Gendarmen und einen marokkanischen Soldaten. Von den Straflingen wurden 13 erschossen und 15 verwundet.

Singen ist kein Scheidungsgrund. In der jüngsten Zeit haben sich in England oft zahlreiche Ehecheidungsaffären zugetragen. Es werden oft die sonderbarsten und originellsten Scheidungsgründe angegeben. Einer der eigentümlichsten war aber zweifellos jener, den ein bekannter Londoner Maler, Mister David Hogston, Strang, vorbrachte. Er sagte nämlich, daß er es mit seiner Frau aus dem Grunde nicht mehr aushalten könne, weil sie von früh bis abends singe und ihn dies bei seiner Arbeit in hohem Maße hemme und störe. Seine Gattin habe ihm vor ihrer Heirat hoch und heilig versprochen, nicht mehr zu singen, wenn er zu Hause sei, da dies ein Grund sein würde, ihn das Heim zu verlassen. Jeden Tages sei sie aber doch gekommen und habe ihn gebeten, ob sie nicht eine Viertelstunde lang singen und mulzieren dürfe. Er habe in einer Anwandlung von Schwäche die Erlaubnis hierzu erteilt. Damit habe er sich sein Todesurteil gesprochen. Nun hatte er die Fülle im Haus, ununterbrochen wurde musiziert und gesungen, und seine Gattin fragte ihn gar nicht mehr, ob er damit einverstanden sei oder nicht, sie sang, sang, sang, und er ließ eines Tages einfach seine Sachen abholen, indem er seiner sitzenden Frau schriftlich erklärte, daß er nicht mehr mit ihr leben wolle. Gegen diesen Beschluß ihres Gatten protestierte die maßhaltige Dame auf das energischste, und der Richter hielt dem Gatten ebenfalls vor, daß er ja auch im übertriebenen Maße noch immer seinen Scheidungsgrund vorsetze. Schließlich gab Mr. Strang nach und erklärte, zu seiner Gattin zurückkehren zu wollen. „Wirst Du singen?“ fragte er sie dann mit ängstlicher Stimme. „Ein wenig Lieb-lieb.“ Ichelte sie ihm, hing sich in ihn ein und verließ mit dem „Unausstehlichen“ den Gerichtssaal.

Magdeburger

Fluss- u. Seefisch-
Alte Ulrichstr. 13
Telephon 7262.



Fischhallen

Grosshandlung
Breiteweg 89/90
Telephon 2953.

Wir empfehlen von täglichen Sendungen in bekannt erstklassiger Qualität:

ff. blaffr. Nordsee-Schellfisch klein z. Braten	1.70	ff. groß. Seelachs im Ausschnitt	2.40
ff. blaffr. Nordsee-Schellfisch Portionsfisch	2.00	ff. großen Seeaal im Ausschnitt	2.50
ff. blaffr. Island-Schellfisch groß, 2- bis 3pfündig	2.20	ff. Fischfilet ohne Gräten unsere Spezialität	5.00
ff. großen Schellfisch im Ausschnitt	2.80	ff. blutfrische Steinbutten 2- bis 3pfündig	8.50

Dorschleber-Pastete

1/2-Pfund-Dose 3.25 Mk.

hochwertiges Kräftigungsmittel für jeden Haushalt, für jeden Touristen. 1/2-Pfund-Dose entspricht dem Nährwert von 9 Hühnereiern.



Kurz und gut!
Herren-, Damen-, Jugend-

Fahrräder

sofort
lämft.
Inbehor
1923
kauft man am besten von
Richard Kruse,
Epprecht- u. Panzer-Räder,
Lübcker Str. 103.
Hattefelle-Fabrikanten.

Räderfabrik, Bett verkauft
Saade, Bölg., Reutenweg 18

Buckau

Mein großer

Saison-Räumungs-Ausverkauf

bietet Ihnen die denkbar größten Vorteile.

Herren- und Damenstiefel in eleganten Formen von 110 Mk. an, Damen-Halb- und Spangenschuhe von 74 Mk. an, braune Halb- und Spangenschuhe, zurückgelegt teilweise im Fenster leicht verblüht, 120 Mk., Lederschuhe in entzückenden Formen 165 Mk., weiße Damen-Halbschuhe 40.75 Mk., weiße Kinderstiefel von 25 bis 62 Mk., braune und schwarze Kinderstiefel von 30.75 bis 95 Mk., elegante Segeltuch-Halbschuhe, hoher Absatz, 39.75 Mk.

Sandalschuhe, Spangenschuhe, Turnschuhe, Tennisschuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen, Einzelpaare teilweise bis zur Hälfte des früheren Preises.

Beachten Sie meine Schaufenster. Beachten Sie meine Schaufenster.

Schuhwaren- Haus :: Albert Himmelstern

Schönebecker Str. 94 b — Telephon 7324

Pünktlichkeit

und die Fähigkeit, die Zeit zu nutzen, erfordert eine zuverlässige Uhr.

Kaufen Sie

daher nur gute, brauchbare deutsche Uhren. Die äußerst niedrig gestellten Preise sollen Ihnen die Anschaffung dieser drei

Taschenuhren

erleichtern.

Rubicon die gute deutsche Gebrauchsuhr, m. kräftig. Ankerwerk in Nickelgehäuse, Staubdeckel . . . nur Mark **80.-**

Chronos in gefälliger Form, zuverlässig regulierendes Ankerwerk, oxydiertes Stahlgehäuse . . . nur Mark **165.-**

Qualitätsuhr in 15steimiges Ankerwerk, in elegantem oxydiertem Stahlgehäuse . . . nur Mark **225.-**

Gesetzl. Garantie für jedes Stück.

Moosmann

n. d. Hauptpost **Schmuck**
Moderne Uhren geg. 1847
Fernsprecher 3951

Öffentliche Versteigerung.

Am Freitag den 8. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, veröffentliche ich hier, Abends 12, zwecks Auseinanderlegung
6 geb. Schuhmacher-Stegmaschinen (Ginger u. Adler)
1 Abschärfmaschine (Hörle) und verschiedene andere Schuhmacher-Werkzeuge öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Anstich 1 Stunde vorher.
Wilhelm Liesenthal
vereid. öffentl. anst. Versteigerer u. gerichtl. Taxator, Peterstr. 13. Fernspr. 4743.

empfehlen
Ansichtspostkarten Buchhandlg. Volksstimme.

2028

Mehrere 100 Paar feldgraue Hosen

in reiner Wolle sind wieder fertiggestellt und geben wir diese, solange der Vorrat reicht, mit

Mark **115** pro Stück

ab.

Karl Rockmann & Co.
S. m. b. H.
Kleiderfabrik
Magdeburg, Breiteweg 215
Ecke Dranienstraße.

Neue feldgraue Hosen

Stück **75** Mark

Max Gärtner,
Königsplatz Nr. 5.

2028

fl. Liköre

Spezialität:
Eier-Likör

1a. Weinbrand, Weinbrand-Verschmitt, franz. Cognak Rum- u. Arrak-Verschnitt, echten Steinhäger, Korn Nordhäuser, Obstbrandweine, diverse

Süd-, Rhein-, Mosel- und

2049
Bordeauxweine
Trauben- und Fruchtweine
1a. Fruchtweine
rein. Himbeersaft mit 60% Zuckergehalt empfiehlt zu Engrospreisen

A. Schiller Nchf.

Weinhandlung und Likörfabrik
Große Mühlstraße 11
1. Laden von Ecke Kaiserstr.
— Fernruf 1213. —

Schöne Erstlings-Wäsche

sehr billig zu verkaufen. Auswahl in eig. Waschen, wie neu, äußerst preiswert. Elegantes schwarzes Kleid wie neu, für 90 Mk. zu verk. **Spangenschuhe** (Grenobler), für 240 Mk. zu verkaufen. **Rint** erfrüht, sehr. (Näher-Fabrikant) für 45 Mk. zu verk.

H. Reuter

Wandstraße 1, II (Sd.)

Pliffee

seiner Eingang von Neubetten in Tisch-, Stuhl- und Querschlafstufen-Röhren. **Albert Götz,** eigene Pliffee-Brennerei, nur Goldschmiedebrücke 5, I. 1419

Sausche fremdbliche Hof

wohnung, Küche, Kammer u. Küche im Zentrum geg. gleiche Zentrum ob. Budau. Offerten unter 1412 an die Exp. d. Bl.

Bestwässche

erstmalig billig. Prima Reinweine, 1. Oberbest m. 95% hant in bester Qualität, 47% Anteil, Oberbest, 9% überdicht, 12% Wasserstoff, 1. Bestzeuge, Sinter, Handtücher, nur prima Qualität zu billigst. Fabrikpreisen. Günst. Gelegenheit für Brauköche. **Gebr. Meyer,** 1416 Spezialgeschäft für Bestwässche, C. Meyer, Obenfeld. Str. 62, I.

Arzt und Geburtshelfer

Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit habe ich mich als **Dr. med. Stensch,** Sudenburger Str. 2021. Sprechstunden: Wochentags 8 bis 10, 3 1/2 bis 5 1/2 Uhr.

Nach fachärztlicher Ausbildung an der Un-

iversitäts-Augenklinik Halle a. S. (Direktor Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Schieck) habe ich mich in **Magdeburg, Breiteweg 232, I.**

als Augenarzt

niedergelassen. Sprechzeit: 9—1 u. 3—5 Uhr
Fernruf 5597. **Dr. med. Werner Meyer.**

Dankfagung.

Zurückgeliebt vom Grabe meines unvergesslichen Sohnes unsern lieben Bruders, Schwagers und Onkels
Bruno Bading
ist es uns nur möglich, auf diesem Wege für die zahlreiche Beileidbesuchung sowie für die außerordentlich vielen Kranzspenden und das ihm in so hohem Maße zuteil gewordene Grabgeleit zu danken. Besonderen Dank seinen Freunden der Firma A. Müller und seinen Zunftbrüdern des Turnvereins zuzuschreiben.
Magdeburg-A. N., den 7. Juli 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutscher Eisenbahnerverband
Ortsverwaltung Magdeburg.

Sterbetafel.

Ulbrecht, Otto, gestorben am 3. 5. 1921
Soffe, Friedrich, gestorben am 24. 6. 1921
Roth, Wilhelm, gestorben am 10. 5. 1921
Stein, Willi, gestorben am 15. 4. 1921.
Ehre ihrem Andenken! 123
Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.

Infolge eines Unglücksfalls verstarb am 5. d. M. mein innigstgeliebter Sohn, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Bauarbeiter
Wilhelm Runze
im Alter von 37 Jahren.
Am stille Teilnahme bittet
Diesdorf, den 5. Juli 1921
Frau Elise Runze geb. Besendorf
nebst Angehörigen.
Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben. 2063

Nachruf.

Am 5. d. M. verstarb infolge eines Anfalls auf den Neubau Transformatorstation unser treuer Kollege, der Bauarbeiter
Wilhelm Runze
im Alter von 37 Jahren.
Wir verlieren in den Verstorbenen einen treuen und freudigen Mitkämpfer unserer Partei. 2062
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsgruppenleitung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zahlfalle Diesdorf.
Nachruf.
Am 5. d. M. verstarb infolge eines Anfalls unser Kollege, der Bauarbeiter
Wilhelm Runze
im Alter von 37 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Zahlfalleleitung.

Nachruf.

Am 5. d. M. verstarb infolge eines Anfalls auf den Neubau Transformatorstation unser treuer Kollege, der Bauarbeiter
Wilhelm Runze
im Alter von 37 Jahren.
Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.
Die Kollegen und das Bureaupersonal der Firma Heilmann & Rittmann.

Nachruf.

Plötzlich und unerwartet erkrankte am Montag abend nach kurzem, schwerem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester
Martha Spröde geb. Behr
im 38. Lebensjahr. Dies zeigt sie bettlägerig an
Magdeburg-A. N., Kottenfaser Str. 3, 6. Juli 1921
Im Namen der Hinterbliebenen
Wilhelm Spröde.
Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Kaufmänn. Friedhofs aus statt. 1427

Der Dreher als Rechner

Wechselräder, Touren, Zeit- und Kostenberechnung

in einfacher und anschaulicher Darstellung, heraus zum Selbstunterricht wirklich geeignet, von G. Siefel
Preis gebunden Mark 20.00
bietet an

Buchhandlung Volksstimme

1531

Billige Möbel

1 Schlafzimmer . . . 1650
1 Herrenzimmer . . . 300
1 Esszimmer . . . 300
1 Sofa . . . 300
1 Wohnzimmer . . . 1400
1 Fremdenzimmer . . . 250
1 Küche . . . 250

Jentzsch,

334 Breiteweg 158.

Arbeitsmarkt

Städtisches Arbeitsamt.
Sammellage für
Sammellage für
Sammellage für
Sammellage für

2 Untergehilfen

für dauernde Arbeit gesucht.
H. Bode sen.
Sammellage für

Seidenhüten- Garniererin,

welche verfertigt
steife Hüte
garantiert kann, ist
geischt.

Günzrodt,

Silberstraße 64.

Platze werden eingestellt

Magdeburger Bau- und Credit-Bank
Kaiserstraße 52.

Ein- und Zweipersonenbetten für Jubilant

A. H. Jentzsch, Magdeburg, Berliner Straße 33
zu sehen.

Saison-Ausverkauf
nur noch bis 14. Juli.

Wir haben riesige Warenmengen zum Ausverkauf gesetzt. Unsere Waren sind von bekannter Güte und im Preise aufs äußerste herabgesetzt!
Wir bieten hierdurch eine beispiellos vor- teilhafte Kaufgelegenheit für
Gardinen
Madrassgarnituren, Vorhangstoffe, sowie alle anderen Artikel zur neuzeitlichen Inneneinrichtung.
Vertrieb von Erzeugnissen
südl. Gardinen-Fabriken
G. Methner & Co.
Magdeburg, Breite Weg, Ecke Berlinerstr.

Gustav Freiberg, Jakobstr. 50
Lederwaren, Geschenkartikel

15 billige **Reklame-Tage**

Gast alle Artikel sind in

Preise herabgesetzt!!

Wäsche
ausw. best. 3.95
Wäsche
ausw. best. 11.50
Wäsche
ausw. best. 45.00
Wäsche
ausw. best. 140.00
7 Posten Frisier-kämme
ausw. best. 3.50

1531



Enorme Vorteile



bietet Ihnen unser

Saison-Ausverkauf!

Ein Posten
Damen-Schnürhalbschuhe
echt Chromlid, Derbyschnitt
68.00

Der weiteste Weg lohnt sich

Ein Posten
Herren-Stiefel
Vogelst, mit Ledertappe, nur
115.00

Ein Posten
Damen-Stiefel
braun, echt Chevreau, mod. Formen, nur Mt.
128

Ein Posten
Sportleder-Kinderstiefel
sehr kräftig, Größe 31-35 84,00
Größe 27-30
76.00

Verfümen Sie nicht diese Gelegenheit

Ein Posten
Kinderstiefel
hochschaff, mit Ledertappe
Unser Ausverkaufsschlager!
Größe 31-35 Mt. 72,00
Größe 27-30
62.00

Ein Posten
weiß Leinen-Kinderstiefel
Größe 31 bis 35 . . . 58,00
Größe 27 bis 30 **52.00**

Beachten Sie unsere Fenster!

Ein Posten
weiß Leinen-Damen-Halbschuhe
Schnür und Spangeln nur **49.00**

Schuh-Bazar-Vereinigung

Wolf Blumenthal

Breiteweg 13

Wir empfehlen uns zur Lieferung von
sozialistischer und anderer Literatur
und bitten um gütigen Zuspruch.
Buchhandlung Volksstimme

Führen Trockenes Brennholz
(Pantinenabfall) 2016
Lieferung billigst frei Keller
Wilh. Hohmann
Halberstädter Straße 20.

Meister Lampe
bellebte Rauchtabake
Generalvertr. P. Biermann,
Pionierstraße 8. 29

Gold und Silber (Bruch)

1892 kauft
Hermann Severin
Königshofstrasse 1/2.
Uhren □ Brillanten □ Schmuck

Musikinstrumente
J. Rainhardt's Nachf.
Ink. Al. Heinrichs
Johannisberg 7. &
Musikinstrumente
und weitere sowie
Reparaturen etc. und preiswert! 1939

Auf Kredit und gegen Bar
empfehle preiswert:
Kleider- u. Kostümstoffe, Damenröcke, Mäntel, Gardinen, Seide, Wolle, Umschlagetücher, Bett- u. Leibwäsche, Schürzen, 1293 Kind- u. Sportkleiden (selbst angefertigt).
E. Barfeld
Notekreuzstr. 30, I.

Einbruch und Diebstahl

tagtäglich; schützen Sie sich, ehe es zu spät ist, durch ein gutes
Sicherheitsschloß
oder durch eine von meinen verbesserten
Schlossicherungen.
Anbringen auf Wunsch durch mich persönlich
— Anfertigung von Schlüsseln aller Art. —
Prüfen von Eiserbeschloßern kostenlos.
1934 Spezialgeschäft für Diebstahl
Gustav Braune, Apfelstraße Nr. 2.

Hundesteisch- u. -fett-Verkauf ::
frisch geschl., Freitag u. Sonnabend
Marcolin,
Margaretenstraße 4, 2 St.

Saison-Ausverkauf

bei Heinrich Casper.

Was das bedeutet? Eine seltene Gelegenheit, wirklich gute und reelle Herren-Kleidung zu tief ermäßigten Preisen kaufen zu können. Deshalb kommen Sie sofort und kaufen Sie Ihren Bedarf für jetzt und auch für den Herbst.

Die billigen Preise!

- Herren-Anzüge in marineblau, braun, grau, hell, alle Farben und viele neue Formen Mt. **290 bis 850**
- Gummi-, Regen- und Lodenmäntel Mt. **182 bis 550**
- Jünglings-Anzüge aus guten Herrenstoffen, fein verarbeitet Mt. **350 bis 700**
- Herren-Hosen in Neifenauswahl Mt. **62 bis 240**
- Anzüge nach Maß, aus prima Friedensstoffen. Mt. **900 bis 1400**
- Knaben-Anzüge in Stoff und Wachs, große Dreierermäßigungen, wundervolle Sachen Mt. **72 bis 240**

Sämtliche Hochsommer-Waren, wie:

Lüfter - Jackets, Waschlappen, Waschanzüge, Knaben - Waschanzüge, -Blusen, -Hosen, um zu räumen **rücksichtslos tief ermäßigt.**

Sie schädigen sich selbst, wenn Sie nicht jetzt Ihren Bedarf decken. Der Saison-Ausverkauf dauert nur noch 1 Woche.

Heinrich Casper

Magdeburg, Breiteweg 133.

Bitte die Schaufenster zu beachten!

Die Schlager

aus meinem Saison-Ausverkauf.

Anzug früher Markt **250.00** :: Anzug früher Markt **345.00**
jetzt **150.00** und andre mehr

Burischen-Joppen-Anzüge früher Markt **35.00**, jetzt **55.00**

Waschlappen früher von Markt **70.00** an, jetzt von **52.00** an

Dreihäuden **49.00** :: Dreihäuden **46.00**
selbgrau selbgrau
u. u. u.

Auf alle nicht herabgesetzten Waren **10 Prozent.**

J. Sorger

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung,
3 Jakobstraße 3 1901 3 Jakobstraße 3

Am Sonnabend den 9. Juli, abends 7 Uhr, findet die Premiere der Operette „Die Postmeisterin“. Text von August Neidhart, Musik von Leon Jessel, im Zentraltheater statt. Hauptdarsteller: Mizzi Marg, Otto Spielmann, Erich Otto, Inge Kramm, Herbert Langhoyer, Otto Weich-Kaud, Fridolin Würsch, Garth Barfels, Gertrud Riese, Grell Haagen. Dirigent: Friedrich Korolinski. Regie: Herbert Langhoyer. Länge: Willi Strigel.

Vorverkauf nur an der Theaterkasse, im Verkehrsbureau und im Zigarrengeschäft der Firma Carl Geuer & Co., Kaiser-Wilhelm-Platz 13.

157

Nur wenige Tage

Hagenbeck

Magdeburg, Kleiner Cracauer Anger
Fernruf 8699

Donnerstag, 7. Juli, 1/8 Uhr

Der große Hagenbeck-Spielplan

mit den Rekorddarbietungen modernster Raubtierdressur und — auserlesenster Zirkuskunst. —

Vorverkauf ab 9 Uhr ununterbrochen an der Kasse und im Magdeburger Verkehrsverein, Breitweg 100, Telefon 1374 und 974, wochentags von 9 bis 1 Uhr — und 3 bis 5 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr. —

Vor und nach den Vorstellungen Sonderwagen der Straßenbahn. M17

Konzerthaus.

Heute Freitag den 8. Juli

Großes Prachtfeuerwerk

ausgeführt von Albertine Hennebarth mit

Extrakonzert

Fleisch-Offerte!

Schon jetzt empfiehlt es sich aus dem kleinen Bedarf in

Kartoffel- und Zwiebel-Säcken

in Auftrag zu geben.

Wermann Israel, Magdeburg

Säcke, Planen, und Seitenfabrik.

Fürstentum-Prunksaal

Abends 7 1/2 Uhr

Harry Hosenstein
Heinrich Kehlbrandt
Dario Palmi 303

und das übrige erstklassige Sinfonie-Programm.

Heute: Volksvorstellung.

Fürstentum-Tunnel

8 Uhr: 305

Lustiger Abend
der steifigsten
Zittavia-Sänger.

Städtische Theater.

Victoria-Theater.

Freitag den 8. Juli 1921
zum ersten Male

Der müde Theodor

Sonnabend und Sonntag

Der müde Theodor

Die blühenden Jahre des Theodor werden geboren. Ihre Annäherungen bis zum ersten 1. August einfinden.

Stephanshallen

Magdeburgs Volkstheater.

Ausgewiesen

Drama in 4 Akten von
Rudolf Kerschner aus der
Zeit des Kaiserreichs
1878 bis 1890. Die Auf-
führung war beinahe 12
Jahre lang verboten. Die
besagten „Kaiser“-Wörter
sind ein Zeichen an den
besagten Kaiser
Kerschner.

ZL

Zirkus-Lichtspiele.

Der sensationelle Großfilm

Opfer der Keuschheit

ein Drama aus zwei Welten in 6 Akten

Hauptdarsteller:

Manja Tzatschewa Bernhard Götzke
Charles Will Kayser — Paul Morgan
Heinrich Peer — Margarete Kupfer

Die Kritik sagt über den Film:

Ein „Drama aus 2 Welten“ in 6 Akten nennt die Autorin Margarete Martha Langen ihre Schöpfung. Die beiden Welten sind aber nicht, wie man zuerst vermuten geneigt ist, die „ganze“ und die „halbe“ Welt. Nein, es ist die mystische, religiös gebundene Welt Indiens und Europas freihlich-moderner Nationalismus, die hier einander gegenübergestellt werden: zwei Welten, die insbesondere im Innern einer jungen Inderin in Konflikt miteinander geraten. Diese Inderin (erst fromme Jungfrau, deren unberührtes Weltsein einer gestrengen Gottheit geweiht ist — dann Tänzerin, in der Liebe und Berührung mit freieren, westlichen Anschauungen über widerständliche Entzweiung stehend), diese Inderin ist Manja Tzatschewa, durch Figur und Physiognomie an einer solchen Rolle prädestiniert. Sie ist die Heldin des von Manfred Noa inszenierten Films, der mit einer schmerzhaft-realistischen Kampf- und Todeszene endet. — Die Handlung ist mit ihren sonnenden Vorgängen ihrer Wirkung auf Publikum sicher. Die indischen Szenen sind als Regieleistung hervorzuheben.

Die Streiche der Berliner Range

Onkel Tom

Lustspiel in 3 Akten mit

Hilde Wörner — Hermann Picha

Beginn:

Wochentags 5 Uhr 30, Sonntags 3 Uhr.

Hämorrhoiden

Salbe 1899
Tabletten
Zäpfchen

Magdeburg, Breitweg 158

Lichtspielhaus Panorama

Heute bis einschl. Montag

Das große Programm!

Luciano Albertini

der weltberühmte italienische Comedienbouffeur, hat seine Zeit bezaubernd. Das Publikum soll erziehen.

Albertini

in

Der stumme Simson.



1. Episode:
Die Todessense

2. Episode:
Ein Sprung auf Leben u. Tod

Geleitwort von 1000 Lesern.

Der Film erzählt über 50 Comedien, darunter den berühmten Scherzstreich „Simson“ und den Sprung auf einen in voller Fahrt befindlichen Zug.

Einigen

Arnold Kieck als Klumaxe
in dem geschickten Scherz

Die Nacht im „Grünen Affen“

Der Film der Scherzstreiche
Zusammenhang nach dem Film.

Beginn der Vorstellungen: Donnerstag 7-9 Uhr, Sonntag 3 Uhr

Städtische Theater.

Victoria-Theater.

Freitag den 8. Juli 1921
zum ersten Male

Der müde Theodor

Sonnabend und Sonntag

Der müde Theodor

Die blühenden Jahre des Theodor werden geboren. Ihre Annäherungen bis zum ersten 1. August einfinden.

Stephanshallen

Magdeburgs Volkstheater.

Ausgewiesen

Drama in 4 Akten von
Rudolf Kerschner aus der
Zeit des Kaiserreichs
1878 bis 1890. Die Auf-
führung war beinahe 12
Jahre lang verboten. Die
besagten „Kaiser“-Wörter
sind ein Zeichen an den
besagten Kaiser
Kerschner.

ZENTRAL- THEATER

Abends 7 Uhr

Chorendend

Otto Spielmann
als Leinwand Maler in

Ein

Walzertraum

Morgen Sonnabend

Premieren-Abend

Die Postmeisterin

Musik von Leon Jessel.

Bunte Bühne (Restaurant)

Täglich 8 Uhr

Das glänzende

Juli-Programm

1. a.:

Martin Zweck
der weltberühmte Scherz-
und Satire-
künstler.

Jan und Heim
die internationalen Burlesken

2. Emerys 2
die internationalen Burlesken

Wilhelma.

Freitag, 8. Juli 1921: Sommerfest.

8 Uhr: Konzert (50 Musiker). 6 1/2 Uhr im Sommerfest: Ball Doppelorchester (20 Musiker). 7 1/2 Uhr im Steinbruch: Hornquartett.

Wilhelma

Lübecker Straße 123.

Freitag den 8. Juli 1921

Großes Sommerfest

50 Musiker

Im alten Garten

Großes Konzert

50 Musiker

In den Gebirgsanlagen

Kornett-Quartett

Im Sommerball

Eintrittspreise

Anfang des Konzerts 7 1/2, des Balles 6 1/2 Uhr

Magdeburger Gärten-Vereinigung

Wilhelma

Lübecker Straße 123.

Freitag den 8. Juli 1921

Großes Sommerfest

50 Musiker

Im alten Garten

Großes Konzert

50 Musiker

In den Gebirgsanlagen

Kornett-Quartett

Im Sommerball

Eintrittspreise

Anfang des Konzerts 7 1/2, des Balles 6 1/2 Uhr

Magdeburger Gärten-Vereinigung

Der Kommunismus

Sein Sein — sein Ziel — seine Wirkkraft.

Eduard Palhi

Mit einem Redner von Oswald Bernheim.

Preis 5 Mark.

Buchhandlung Volksstimme
Große Steinstraße 2.

Walhalla Lichtspiele

Ab Freitag den 8. Juli

Fr. Mayer-Storch u. Hans Storch

Solotänzerin vom Magdeburger Stadttheater

Ballettmeister vom Ballett Charell (Berlin)

Original-Apachentanz-Einlage

zu dem Drama

Colombine

(Die Geliebte des Apachen)

aus dem Leben einer Tänzerin mit

Margarete Lanner und Emil Jannings.

Hierzu das 4aktige Filmschauspiel und 1 Vorspiel

Liebestaumel

mit

Maria Zelenka
Margarete Lanner
Konrad Veidt

Da voraussichtlich der Andrang sehr groß sein wird, bitten wir möglichst schon die erste Vorstellung zu besuchen.

Erhöhte Preise

Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10 3/4 Uhr
Sonntags von 3 bis 10 3/4 Uhr.

Frederichs Festsäle

Große Dessauer Straße

Täglich: 1424

Große internationale

Ringkampf-Konkurrenz

Freitag

Geriatoff
gegen
Berjen
Uly Dgh
gegen
Reiber
Langguth
gegen
Stolgentwald
Orlando
Roch

Kassendruckung 5 1/2 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Die Direktion.

Hohenzollern

Kleinkunstbühne

8 Schlager-Nummern 8

Sonntag den 10. Juli 1921

Im Prunksaal

moderner Tanzabend

Anfang 7 Uhr. Kein Weinzwang.

Hofjäger

Täglich abends 7.30 Uhr
nur noch kurze Zeit
die berühmten
Original-Leipziger

Fritz-Weber-Sänger

Das lebende Lied

Alt-Heidelberg
u. d. best. toll. Burlesken
Der Gifflischer
und 2009

Der große
Bauern-Ringkampf.
Lachet ohne Ende.

Sonntag:
Letzter Programmwechsel.

Vorverkauf der nun
blühe bei G. Fr. Voigt-
meister, Breitweg 41,
Eck-Ringstraße.

Sonntag nachmittags
4 Uhr:

Gr. Gartenkonzert
unter Mitwirkung der
Leipziger Sänger.

Kammer-Lichtspiele.

Kurt Cappi, Colette Corber,
Joe Schöne, Marie Foreden, Gaskel,
Fallenberg, Anna von Palen in dem
Riesenschm

Großstadtmädels

Sittenbild aus Berlin W

18 Akte. 3 Teile. 18 Akte.



**Großstadt..
...Mädels.**

1. Teil 6 Akte
heute bis einschließlich Montag
2. Teil 15. Juli. 3. Teil 22. Juli.

Außerdem

Das Fenster in dem letzten Schwan

Ein stilles behagliches Nest

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 7 1/2 Uhr
Sonntags 3 Uhr

Jeden Sonntag 11-1 Uhr gg. Frühvorstellung.